

Neuß-Grevenbroicher Zeit.

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1,25 und 35 Pfg. Posten-
lohn. Erscheint wöchentlich. Abnehmer können einzelne Nummern in Folge höherer
Gewalt, Betriebsstörungen u. dgl. versagt. Der Besteller ist zur Rückzahlung
des Bezugspreises oder zum Nachdruck auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553.
Schriftleitung: Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich,
Eich-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei H. W. Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt
nachfolgend gemäß Dreifache. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg.
je Millimeter. Voranzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Voraus-
zahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschlag für Anzeigen und Aus-
kunft-Anzeigen Gebühr nach Dreifache. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nachschlage-
leistung sind keine Gebühren zu zahlen. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein
wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 203

Neuß, Montag, 2. September 1935 (Schutzengelfest)

62. Jahrgang

Warnung an Moskau

Eine neue amerikanische Erklärung gegen die Sowjetpropaganda in USA

Washington, 1. Sept. Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Annahme der Sowjetrussischen Verpfändung der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen. Die Erklärung Halls lautete:

Die künftige Note der Vereinigten Staaten und die Antwort der Sowjetunion werfen die Frage auf, ob die Sowjetregierung unter Verletzung des ausdrücklichen Übereinkommens bezüglich ihrer Anerkennung durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 auf ihrem Staatsgebiete Organisationen oder Gruppen dulden will, die solche Unternehmungen planen oder leiten, die den Umsturz der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten bezwecken. Nach eingehender Würdigung des früheren Notenwechsels zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wird in der Erklärung Halls weiterhin festgestellt, daß die in den vorerwähnten Noten der Sowjetregierung abgegebenen Versprechungen durchaus klar und keineswegs zweideutig ausgedrückt seien, und daß sich die Sowjetregierung unabweisbar ihrer Verantwortung für die Durchführung ihrer Versprechungen schuldig gemacht habe.

Die amerikanische Regierung, die sich in früheren Verbalnoten bereits darüber beschwert habe, daß die Sowjetregierung ihre Versprechungen nicht in die Tat umsetze und die angesichts der wachsenden Unsicherheit in den internationalen Beziehungen und der sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen hinsichtlich des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung tief beunruhigt sei, habe in der Note vom 25. August erneut versucht, der Sowjetregierung die Heiligkeit ihrer gegebenen Versprechungen vor Augen zu führen, um eine weitere Entwicklung der freundschaftlichen und antichristlichen Beziehungen sowie eine wertvolle Zusammenarbeit auf vielen nützlichen Wegen zu ermöglichen.

Wenn die Sowjetregierung in ihrer Antwortnote die Absicht zum Ausdruck gebracht habe, ihr Versprechen, die Tätigkeit der Kommunisten und ähnlicher Organisationen zu verhindern, durchaus nicht zu halten, so habe dies dem Gefüge der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen schweren Schlag versetzt.

Schließlich sei es der Sowjetregierung angelastet, daß sie die Sprache der von ihr eingegangenen Verpflichtungen unzulässig, ihr Versprechen, auf ihrem Hoheitsgebiete die gegen die politische und soziale Ordnung der Vereinigten Staaten gerichteten Bestrebungen zu verhindern, abzuleugnen. Die Sowjets leugneten auch nicht und könnten ihre Verantwortung für die Durchführung ihrer Verpflichtung auch gar nicht ableugnen, weil ihre Herrschaft in ihrem Staatsgebiet unumstößlich und ihre Macht, die Handlungen und Unternehmungen ihrer Organisationen und Untertanen innerhalb dieser Grenzen zu überwachen, unbegrenzt sei.

Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehende, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiete zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellen, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und antichristlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlich Schaden erleiden. Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehende, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiete zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellen, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und antichristlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlich Schaden erleiden. Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehende, verwirklicht werde.

Französische Manöver bei Reims

Paris, 1. Sept. Am Sonntag begannen in der Gegend von Reims die großen französischen Manöver, die sich bis Ende der Woche hinziehen werden. Man erklärt in unterrichteten Kreisen, daß diese Manöver die größten seien, die seit Kriegsende in Frankreich durchgeführt worden sind.

Nicht weniger als vier kriegstarke Divisionen, die durch Reservisten ergänzt worden sind, werden sich gegenüberstehen. Das Charakteristische an diesen Manövern ist die Tatsache, daß diesmal kein einziges Pferd Verwendung finden wird, da die im Manöver liegenden Streitkräfte durchweg motorisiert sind. Um ein ungefähres Bild von dem Grad der Motorisierung der französischen Armee zu vermitteln, wird darauf hingewiesen, daß beispielsweise die 4. Division von Reims allein über 2.400 Kraftwagen verfügt, wovon 400 Panzerwagen mit Radio-geräten ausgerüstet sind. Zwei dieser Manöver ist, festzustellen, wie lange es dauert. In eine durch Reservisten auf Kriegsstärke gebrachte Division kampffähig zu machen, bezw. wie lange diese Reservisten brauchen, um sich der neuen modernen Kriegswaffen bedienen zu können.

Die Manöverleitung hat General Bretelat übernommen. Der Chef des Generalstabes, General Gamelin, und der französische Kriegsminister werden dem Manöver betreiben. Englische, italienische, polnische und sowjetrussische Militärabordnungen sind als Manövergäste eingeladen.

fünf Jahren auf etwa drei Millionen Pfund Sterling sich belaufen dürften.

Daily Telegraph berichtet schließlich noch von Verhandlungen über den Bau eines Spermammas und eines Systems von Pumpstationen am Tanasee, die zur Zeit in Addis Abeba laufen sollen.

Entrüstung in Italien

Rom 1. Sept. Der durch die englische Presse bekanntgemachte Abschluß eines Konventionsvertrages, durch den einer englisch-amerikanischen Gesellschaft die wirtschaftliche Ausbeutung Abessinien gesichert wird, hat in der italienischen Öffentlichkeit eine Enttäuschung hervorgerufen. Die Mäler der öffentlichen in entsprechender Aufmachung ausführlich den Bericht des Daily Telegraph.

Der Abschluß des Vertrages bedeute, so erklärt die „Tribuna“, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Faustschlags in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Regimes wie von Seiten Englands. Der gestern abgeschlossene Vertrag bedeute ein Versagen politischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

England rückt ab

London, 31. Sept. Die englische Nachrichtenagentur Press Association meldet am Samstag mittag 12.30 Uhr, daß in britischen amtlichen Kreisen von der Vergabung von Konzessionen an britisch und amerikanische Interessenten nichts bekannt sei. So lange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen. Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien.

Ferner werde erklärt, daß der Unterhändler Rickett weder amtlich noch nichtamtliche Unter-

Ueberraschung aus Addis Abeba:

Trumpf gegen Italien ausgespielt

Umfangreiche Bergbaukonzessionen an englisch-amerikanische Gesellschaft

London, 1. September.

Zwei englische Blätter überraschten gestern ihre Leser mit der Behauptung, daß der Kaiser von Abessinien gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung umfangreiche Konzessionen, die sich über große Teile Ostabessinien erstrecken, an eine englisch-amerikanische Gesellschaft vergeben habe.

Der Sonderkorrespondent der News Chronicle in Addis Abeba meldet, daß der Kaiser am Freitag einer englisch-amerikanischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessinien gewährt habe. In Addis Abeba werde vorläufig strengste Geheimhaltung beobachtet. Die Konzession, bei der es sich um viele Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebieten, zu denen auch das südliche Darar an der Grenze der Ogaden-Wüste gehören solle.

Die Vereinbarung sei, so berichtet News Chronicle, von einem Engländer namens E. W. Rickett aus London abgeschlossen worden. Er habe sich acht Tage in Addis Abeba aufgehalten. In dieser Zeit sollen die Verhandlungen bei Tag und Nacht in einem Regierungsgebäude geführt worden sein. Rickett sei in der Nacht zum Freitag von einem Beamten aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen zum Palast gefahren worden, wo nach einer abschließenden Besprechung mit dem Kaiser die Unterschrift bei Tagesanbruch vollzogen worden sei. Hierauf sei Rickett sofort über Dschibuti nach London abgereist.

Auch Daily Telegraph veröffentlicht in allergrößter Aufmachung eine Meldung seines Sonderberichterstatters aus Addis Abeba, die sich auf diese Konzessionserteilung bezieht.

Danach soll es sich um die britisch-amerikanische „African Exploitation and Development Corporation“ handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen, der Mineralische und der sonstigen natürlichen Hilfsquellen von „Ost-Abessinien“ für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll.

Der amerikanische finanzielle Ratgeber des Kaisers sei als Zeuge bei der Unterzeichnung des Vertrages zugegen gewesen. Das Konzessionsgebiet beginne im Norden an der Grenze von Eritrea und führe am 40. Äthiopengrad entlang, durchschneide die Eisenbahnlinie Addis Abeba-Dschibuti und ende am Rudolph-See an der Grenze von Kenia. Das Gebiet schließe die wertvollen Petroleumvorkommen an Aussa-Nigaija ein. Wie Daily Telegraph meldet, verlautet von zuverlässiger Seite, daß dem Kaiser kürzlich vorgeschlagen worden sei, das

Petroleumgebiet von Aussa an Italien gegen Bezahlung abzutreten. Aus diesem Angebot sei aber nichts geworden.

Es handle sich, so schreibt der Korrespondent, um das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessinien. Es sei beabsichtigt, die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Geludia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden. Der größte Teil des erforderlichen Kapitals von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling werde in Neuport aufgebracht werden. Man rechnet damit, daß bereits in den nächsten Wochen Geologen und Bohrlochverständige in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzustellen. Es sei anzunehmen, daß die Einnahmen Abessinien aus dieser Konzession in den nächsten vier oder

Die großen Herbstmanöver des 6. Armeekorps

Am Vorabend der „Schlacht“ — Die Gefechtslage

M. C. C. 1. Sept. Am Vorabend der großen Herbstmanöver des 6. Armeekorps ist in Celle, dem Sammelpunkt der Grenzgäste und der Presse, die den großen Herbstmanövern als Gäste des die Übungen leitenden Befehlshabers im Wehrkreis III, des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps, Generalleutnant v. Kluge, von den bevorstehenden großen Tagen nicht allzuviel zu merken. Lediglich die Unterkünfte der netten kleinen Stadt sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die teilnehmenden Truppen aus Westfalen, Niedersachsen, Hannover und Oldenburg haben in den vorangegangenen Regimentsübungen inzwischen die befohlenen Ausgangsstellungen für die Herbstübungen des Korps erreicht. Die Übungen sind zum ersten Male seit der wiedergewonnenen Wehrfreiheit größere Truppenverbände zeigen, die mit den Waffen ausgerüstet sind, die der neuzeitliche Krieg verlangt, beginnen heute mittag um 12 Uhr. Die erste Übung wird sich über drei Tage erstrecken.

Sie zeigt eine Division, die einem doppelt starken Gegner langsam weicht, ihn aber durch ihr hinhaltendes Bekämpfen am Vorwärtsschreiten hindert und schließlich in einer rückwärtigen Linie eine Verteilungstellung bezieht, um die bis zur Entscheidung gekämpft wird.

Die Gefechtslage ist folgende: Das blaue 6. Armeekorps,

das mit drei Divisionen in der vordersten Stellung liegt, weicht seit mehreren Tagen in hinhaltendem Widerstand vor hart überlegenem Feinde in nördlicher Richtung aus. Im Verlaufe des Sonntags war es gelungen, den Feind in der Linie Welsen-Sülzen und ostwärts aufzuhalten und zu verlustreichen Angriffsvorbereitungen zu zwingen. Das 6. Armeekorps hatte am Abend des Sonntags den Abbruch des Kampfes in der zuletzt gehaltenen Linie befohlen. Dabei sollte so gekämpft werden, daß bis heute mittag, dem Beginn der Übungen, die allgemeine Linie Hartem-Ward-Bochum-Unterlüß ostwärts in der Hand des Korps blieb. In der Mitte des Korps befand sich die von Generalmajor Kunze geführte 6. Division etwa im Abschnitt Großes Moor-Straße Munster-Germannsburg. Die Division hatte nach dem erhaltenen Auftrag des Armeekorps in der Nacht vom Sonntag zum Montag ohne wesentliche Störung den Kampf abgebrochen und ist am Montag um 12 Uhr im Besitze der Höhen Mühlenberg-Wiekerberg-Pauleberg. Das angreifende 1. Armeekorps hatte demgegenüber im Angriff mit zwei Divisionen in Front mit der vordersten Linie Unterlüß-Bledmarburg erreicht.

Diese Gefechtslage liegt der ersten Übung der großen Herbstmanöver zu Grunde.

Kleine Chronik

Generalleutnant Daluge hat nach Vergung des letzten Opfers des Berliner Einkurzungsklaus einen Abschiedsbericht über das Unglück herausgegeben, der die gewaltige Leistung der Vergungskolonnen mit umfangreichem Tatsachen- und Zahlenmaterial belegt.

Bei einem Empfang, den der Völkerverbundskommissar anlässlich der Anwesenheit des Panzerregiments „Admiral Scheer“ in Danzig veranstaltete, stellte sich heraus, daß der Kommissar auch den früheren Senatspräsidenten Dr. Kaufmann sowie verschiedene Marxisten und Vertreter der Danziger Opposition geladen hatte. Senatspräsident Greiser und der Kommandant des Panzerregiments verabschiedeten sich daraufhin vom Völkerverbundskommissar und verließen das Haus.

In einer Kundfunktionsrede erklärte der Erzbischof von Dord, daß Großbritannien, wenn es von seiner Kriegswaffe zur Durchsetzung der Völkerverbundsatzung Gebrauch machen möchte, es auch bereit sein müsse, seine Waffen vorläufig zu gebrauchen.

Die Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes, daß von britischer Seite dem abessinischen Kaiser angetragen wurde, die Konzeption an eine englisch-amerikanische Gesellschaft nicht zu erteilen, findet in der Sonntagspresse allgemeine Zustimmung.

Am Sonntag begannen in der Gegend von Reims die großen französischen Manöver, die, wie man in unterrichteten Kreisen erklärt, die größten Truppenübungen seit Kriegsende darstellen.

Die Sudetendeutsche Partei veranstaltete am Sonntag in Haida in Nordböhmen einen Volkstag, an dem etwa 60 000 Sudetendeutsche teilnahmen. Im Mittelpunkt stand eine große Rede des Parteiführers Henlein.

Im Künsländerkampf siegte Schweden mit 56 Punkten vor Deutschland, das 52½ Punkte erhielt.

Näherung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie — von Tanase abgesehen — keine wirtschaftlichen Interessen in Abessinien habe.

Bei dieser Gelegenheit werde daran erinnert, daß Eden im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorsehe, den Abschluß jedes Abkommens hinauszuschieben, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

England gegen die Deltkonzeption?

DNB London, 31. Aug. In einer Erklärung des Auswärtigen Amtes wird am Samstagabend erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Deltkonzeption richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzeption vorläufig nicht zu erteilen.

Der Wortlaut der Verlautbarung hierüber heißt: Die britische Regierung hat bis jetzt keine Bestätigung der Berichte in der heutigen Presse erhalten, wonach Konzeptionen für Ose und Generalrechte in Abessinien erteilt worden sind. Jedoch hat die Regierung es für notwendig gehalten, den britischen Gesandten in Addis Abeba dahingehend zu informieren, daß eine solche Konzeption zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden müßte, sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Drei-Parteien-Vertrages von 1906. Unter diesen Umständen ist der Gesandte ermächtigt worden, für den Fall, daß der Bericht zutrifft, den Kaiser von Abessinien zu unterrichten, daß die britische Regierung zu ihrem Teil ihm anrät, die Konzeption nicht zu erteilen.

Und was tut Amerika?

Eine Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Hull DNW Washington, 31. Aug. Staatssekretär des Neuhern Hull teilte in der Pressekonferenz am Samstag mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß eines riesigen Pacht- und Ausbeutungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe.

Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, daß sei unter der Regierung Roosevelts nicht üblich. Die Regierung lehne es ab, ihren Landsleuten in alle Erdteile zu folgen und sich um Dinge zu kümmern, die rein privater Natur seien. Er fürchte daher keinerlei Sinecure der amerikanischen Regierung in Streitfragen, die sich aus diesem Vertrage etwa ergeben sollten. Im übrigen könne er sich nicht äußern, so lange ihm Einzelheiten nicht bekannt seien.

Mussolini an das Heer

Eine Million Mann unter den Waffen — Die Truppenschau im Ronzonetal

DNB Bozen, 1. Sept. Bei herrlichem Sonnenschein wurde am Samstag die große Truppenschau über alle Einheiten abgehalten, die an den italienischen Außenmanövern teilgenommen hatten. Acht Divisionen waren im Ronzonetal aufgestellt. Mussolini, Marschall Balbo, Minister, Staatssekretäre, Generale hatten sich auf einem erhöhten Standort eingefunden und erwarteten den König. Bei seiner Ankunft wurde der König von Mussolini begrüßt. Nachdem sich der König und der Regierungschef einige Minuten lang unterhalten hatten, fuhr der König im Kraftwagen die Fronten der Regimenter ab. Nach der Rückkehr des Königs auf dem Beobachtungspunkt hielt Mussolini im Namen des Königs den Offizieren und den Soldaten eine Anerkennung für die während der Manöver gezeigte Widerstandskraft, Haltung und Disziplin aus und fügte als Minister der bewaffneten Macht eine Anerkennung hinzu. Er schloß in sein Lob auch die Truppen ein, die an den in anderen Gegenden Italiens stattfindenden Manövern teilgenommen hatten. Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Zeiten seien die einberufenen Reservisten nach den Manövern entlassen worden. Doch das geschehe in diesem Jahre nicht.

Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgezeichnete Zahl

„Es riecht nach Petroleum“

Die französische Presse zur Wendung in der abessinischen Frage

DNB Paris, 1. Sept. Der Vertrag, durch den der Regus die Bodenschätze des größten Teils seines Reiches unter Tage an eine englisch-amerikanische Interessengemeinschaft abtritt, bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen und Deutungen.

Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr liefen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum anderen aber glaubt man, daß der ganze Vorfall die Stellung Mussolinis in Genf nur gestärkt habe, denn jetzt könne England dort nicht mehr als der reine Vertreter eines hohen Ideals erscheinen und Sühnemaßnahmen gegen Italien verlangen, die nunmehr verächtlich und selbstmüßig aussehen würden. Im übrigen ist man in Paris der Ansicht, daß die Verlautbarungen der englischen und der amerikanischen Regierung, die besagen, daß sie von den Klagen nichts gewußt hätten, eine gewisse Entspannung gebracht haben.

Der „Matin“ schreibt, in Abessinien rieche es fast nach Petroleum. Die englische Regierung wache sich ihre Hände in Unschuld und die amerikanische Regierung scheine sich die Nase zu halten zu wollen.

Die Volksbewegung der Sudetendeutschen

Der sudetendeutsche Volkstag — Eine Rede Konrad Henleins

DNB Prag, 1. Sept. Die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins hatte zum gestrigen Sonntag zu einem Volkstag nach Haida in Nordböhmen aufgerufen. Haida, vormals eine der berühmtesten Städte der Glasindustrie, ist heute der größten Arbeitslosigkeit anheimgefallen. Dem Rufe der Sudetendeutschen Partei hatten 60 000 Sudetendeutsche Folge geleistet. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Parteiführers Konrad Henlein. Er sagte: Wir stehen hier vor der vielleicht größten Kundgebung, die unser Staat jemals gesehen hat. Hier steht nicht eine Partei, hier steht die Verkörperung eines neuen Lebenswillens und Lebensglaubens, eine Volksbewegung, die unter allen Umständen bereit ist, das Recht, das uns in der Verfassung und in den Mindestverträgen zufließt, zu verteidigen und zu erlangen. Für uns gibt es kein Zurück mehr. Wir können und wollen uns nicht mit Proklamen abgeben lassen. Wir wollen unter gutes Recht bis zum letzten Punkt. Das Volk hat vor wenigen Wochen gesprochen. Die ganze Welt hat aufgehört, und überall dort war Jubel, wo in der Welt Deutsche wohnen. Aber auch die nichtdeutsche Welt nimmt an dem Sieges unserer Bewegung stärkstes Interesse, weil man eingesehen hat, daß in der hochschlossowatischen Republik noch nicht alles so befriedigt ist, wie man es gern der Welt glauben machen wollte. Wir sind durch unseren Kampf und durch unsere Disziplin eine europäische Angelegenheit geworden und werden solange eine europäische Angelegenheit bleiben, solange wir einsig sind. Leider hat das, was in der ganzen Welt von unserem Siege gilt, unter innenpolitischer Gegegnung nicht wahrhaben wollen. Wir haben den Gedanken vertreten, daß Staatsstreue und Volkstreue zu vereinen sind. Aber das will man in gewissen Parteikreisen nicht anerkennen, weil man das Schlagwort von den bösen Deutschen nicht aufgeben will.

Neue Weltwirtschaft

Die Kommission für Wirtschaftspolitik der DNW hat auf der Leipziger Herbstmesse eine Kundgebung veranstaltet, die sich mit den Fragen des Aufbaues einer neuen Weltwirtschaft befaßte. Diese neue Weltwirtschaft kann, wie der Leiter der Kommission, Bernhard Röhl, in seinem ausführenden Referat ausführte, nur auf gesunden, in sich ausgewogenen, lebenskräftigen und ihrer natürlichen Kaufkraft sicheren Volkswirtschaften aufgebaut werden. Deutschland hat sich durch die erfolgreiche Durchführung seiner Arbeitsschlacht eine solche auf festen Fundamenten stehende nationale Volkswirtschaft geschaffen. Sie ist aber, wie der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk kürzlich wiederum betonte, keineswegs von autarkischen Bestrebungen geleitet. Der Führer und Reichsführer selbst hat in seiner vor dem Reichsfinanzminister zitierten Rede die restlose Durchführung einer wirtschaftlichen Autarkie als unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker schädlich bezeichnet. Deutschland erstrebt durchaus eine weltwirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker, wenn diese sich zwischen innerlich gesteuerten Nationalwirtschaften vollzieht. Der Austausch zwischen den Volkswirtschaften ist notwendig und nützlich. Aber er muß auf der Leistung beruhen. Zwischenstaatlicher Handel ist nur durch Austausch von Leistung gegen Leistung möglich. Deutschland hat auf Grund der Belebung seiner Binnenwirtschaft erhöhten Bedarf an industriellen Rohstoffen verschiedener Art.

Es bietet als Bezahlung die hochwertigen Erzeugnisse seiner Fertigindustrie. Anderen Volkswirtschaften ist also die Möglichkeit gegeben, sich höheren Absatz zu verschaffen, die ihnen der sehr aufnahmefähige deutsche Markt bietet. Die auf diese Weise erreichte Ausdehnung des zwischenstaatlichen Güterverkehrs kann und wird wesentlich zum Aufbau einer neuen Weltwirtschaft beitragen. Schon beginnt der deutsche Export wieder zu steigen. Wie sehr der Gedanke eines auf dieser Grundlage aufgebauten internationalen Warenaustausches auch im Auslande fruchtbaren Boden findet, zeigte die auf der Leipziger Kundgebung gehaltene Rede des englischen Textilindustriellen Sir George Holton. Dieser wies nachdrücklich darauf hin, daß es unumgänglich sei, eine Weltwirtschaft wiederherzustellen, die der Vorkriegszeit entspreche. Das englisch-deutsche Zahlungsabkommen von 1934 habe erwiesen, daß gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung die beste Grundlage für einen fruchtbaren Warenaustausch von Land zu Land bilden. Je stärker die einzelnen Volkswirtschaften sich selbst machen, indem sie die Arbeit als Quelle des Reichtums so fruchtbar wie möglich gestalten, desto größer wird auch das Bedürfnis nach einem gegenseitigen Warenaustausch zwischen den einzelnen Volkswirtschaften werden. Die „Neue Weltwirtschaft“ ist also eine Ergänzung der auf festem Fundament in sich selbst gesicherten Binnenwirtschaft, aber eine sehr nützliche und notwendige Ergänzung, weil in jeder modernen Volkswirtschaft ein bedeutender Teil der Bevölkerung von der Arbeit für die Auslandsmärkte leben muß.

Peinlicher Vorgang in Danzig

DNB Danzig, 2. Sept. Bei einem Empfang, den am Sonntagabend der hohe Kommissar des Völkerverbundes anlässlich der Anwesenheit des deutschen Panzerregiments „Admiral Scheer“ veranstaltete, erging es sich ein durch den Gastgeber selbst hervorgerufener peinlicher Vorgang. Zu Beginn des um 10 Uhr abends angelegten Empfangs stellte sich heraus, daß der hohe Kommissar Lektor u. a. auch den unter sehr bedenkenlichen Begleitumständen ausgeschiedenen früheren Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann sowie verschiedene Marxisten und andere Vertreter der Danziger Opposition eingeladen hatte. Senatspräsident Greiser hat sich daraufhin sofort von dem hohen Kommissar verabschiedet und mit den anwesenden Danziger Herren das Haus verlassen. Der Kommandant des Panzerregiments, Kapitän z. S. Marschall, verabschiedete sich kurze Zeit danach und verließ mit seinen Offizieren das Haus, um an zwei anderen am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

Wettervorhersage bis Dienstag

Zunächst heiter, trocken warm; späterhin wahrscheinlich aufkommende Gewitterneigung.

Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Fritz Baas (Neu). — Für Anzeigen: Heinrich Röhl (Neu). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neu. — D. N. VII. 35 über 9400. — Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

Musik der Stadt Neuß

Montag, 2. September 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 213

Musik des Festes

Glanzvoller Krönungsball - Proklamation und Huldigung der Majestäten

Mit dem gefrigen Krönungs-Sonntag ging das Schützenfest 1935 nun endgültig zu Ende. Noch einmal knallten auf der Festwiese die Büchsen, aber es sah doch schon ziemlich „ausgeräumt“ hier aus; vormittags hatten die Reiter ihre letzten, durch das schlechte Wetter am Dienstag verhinderten Aufschreibungen ausgetragen, ein Jagdrennen, ein Trabreiten und ein Ringstechen.

Den ganzen Tag über waren die „Regierungsbüchsen“ schon das Ziel der Schaulustigen, die mit freudigem Auge die Aufschmückung musterten. Sowohl in der Kaiser-Friedrich-Straße, als auch in der Oberstraße und Erbststraße hatten fleißige Hände für die Würdenträger des Festes prächtige Dekorationen geschaffen, die bei Beginn der Dämmerung von einer vortrefflichen Beleuchtung noch gesteigert wurden. Am Ende der Kanalstraße vor dem Stadtpark hatte man ein riesiges Gittergitter aus Glühbirnen errichtet. Es war ein festliches Bild, als die Chariotierten sich am Abend von der Wohnung des Obersten am Münsterplatz aus zum Marsch durch die geschmückte Stadt aufmachten und dem Schützenkönig, dem Reiterkönig und dem Schützenkönig ihre Ehre erwiesen. Hatte man sich überall bemüht, den Straßen noch einmal ein sehr festliches Aussehen zu geben, das noch durch den schönen sonnigen Tag gehoben wurde, so waren die Straßen der Regenten gar nicht mehr zu übersehen. Man hatte rechts und links überall Fahnenstangen errichtet, hin und her spannten sich rot-weiße Fahnen über dem prächtigen Zuge und zu den Seiten begleiteten ihn die fröhlichen Ritzer ungezählter Campions.

Wer indessen am Krönungsball vom „Voll“ noch teilnehmen wollte, der konnte sich nicht einmal das Bild des abendlichen Zuges, sondern schon vor 7 Uhr vor den geschlossenen Türen der Bürgergesellschaft, um gleich bei der Eröffnung dabei zu sein. In drangvoller fürchterlicher Enge hielten die Begeisterter unentwegt aus, und als dann endlich Einlaß gewährt wurde, da strömte es ununterbrochen ein, daß man befürchten mußte, daß die großen Säle der Bürgergesellschaft würden einer solch umfangreichen Gesellschaft nicht Raum geben können. Eigentlich hatten so viele Menschen auch gar nicht Platz dort, aber beim Krönungsball ist das bekanntlich etwas anderes. Da hat man von vorneherein nicht auf mehr als ein Minimum an Platz gerechnet und das tut der festlichen Stimmung auch keinen Abbruch, gehört vielmehr traditionsgemäß zu einem richtigen Krönungsball.

Als endlich die Majestäten und die Herrschaften des Hofes einzogen und unter den gekrönten Regenten der Chariotierten Leutnants zum Thron stiegen, da stand wieder alles auf den Stühlen, begrüßte mit Klatschen und Hochrufen König und Gefolgschaft, spielte die Kapelle Rensfeld und alles war wieder so weit, daß der Krönungsball mit seinen feierlichen Zeremonien und seinem festlichen Gepräge beginnen konnte, um wie immer erst zu enden, als man schon weit in den heutigen Tag geschritten oder vielmehr getanzt war.

Präsident Marx

Präsident Marx stand als erster vor dem Mikrophon und hieß die Festversammlung willkommen. Bevor man in das hohe Fest schreite, so sagte er, wolle man dem Führer Adolf Hitler Ergebenheit und Ehrerbietung erzeigen. Unter seiner umsichtigen Führung sei ein glückliches, gelingendes und einiges Volk geworden. Ihm verdanke man es auch, daß man hier in Neuß das alte Schützenfest in Ruhe und Frieden feiern konnte. Dem Führer galt das Bekenntnis zur Treue und das Gott-Preislied.

Robert Vonnies sagte, daß man in dem festlichen Rahmen, der sich dem Auge bot, das Neußer Fest würdig beenden könne, das in so schöner Harmonie, Eintracht und guter Stimmung verlaufen sei. In einem Rückblick auf die vergangenen Tage hob der Redner hervor, wie niemand den Mut finden ließ, als der Himmel seine Schleusen öffnete und dem Fest nicht mehr wohlgefühlt sein wollte. Nach dem glücklichen Verlauf des Festes seien nun vom Komitee mancherlei Pflichten zu erfüllen. Der Redner dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, besonders den Reichs- und Stadthelfern, die es sich nicht nehmen ließen, inmitten der Schützen zu weilen. Er begrüßte besonders Schützenkönig und Oberbürgermeister Gelberg und die hohe Geistlichkeit. Sein Dank galt noch dem „Propagandaministerium der Stadt“, das von dem Schützenfest einen Film aufgenommen hat, der in den nächsten Tagen hier laufen soll, weiter dem „L. S. V.“, der sich wie immer um die Volksbegeisterung auf der Festwiese bemüht hatte, und vielen anderen, unter denen das aktive Korps nicht vergessen werden darf.

Der Rückblick des Redners auf die vergangenen Tage läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß es trotz des mißgünstigen Wetters ein schönes und freudiges Fest gewesen ist. Gewürdigt wurden besonders die Leistungen der Majestäten, der Königschützen des Oberbürgermeisters Wilhelm Gelberg, die Latzsch, daß gerade das jüngste Mitglied der Schützen-Gesellschaft Theo Vius es zum Scheibenschießen brachte, und auch der Jüngste vom Reiterkorps, Rob. van Ender, dessen Sieger wurde.

Feierlich wurden die neuen Könige proklamiert und das Volk stimmte in das Hoch auf sie ein. Die Hofdamen, das Komitee und die Chariotierten, eine stattliche Zahl, huldigten den Majestäten, wie es seit je Brauch ist. Auch die Majestäten huldigten einander und tranken sich aus kostbaren Pokalen zu. Zum Abschluß der offiziellen glanzvollen Zeremonien schlug der Schützenkönig eine Anzahl tapferer Schützen zu Rittern. Es waren dies: Hans Eich, Willi Schilges, Theo Rupperts, Willi, Schürmann jr.,

Karl Schmitz, Erich Meyers, Willi Bongard, Wilh. Rabben, Herm. Heuter jr., Alex Lübberts, Fritz Gether, Ferdinand Wimmer, Pet. Kopsenbroich, H. Kaumanns. Es ging also bald hoch her vor dem Königsthron, den Rob. van Ender durch Dekorateur Streidel hatte in Gold und Rot errichten lassen, und nicht anders war es unter dem „festlichen Publika“ im Saal.

„Chrentanz für die Majestäten“ hieß es dann, und auch bald „Tanz für alle“, obwohl das ein ziemlich unmögliches Ding war. Doch so nach und nach wird jeder zu seinem Tanzrecht gekommen sein, zumal er sich das noch spät — oder richtiger früh — verschaffen konnte. Meister Krenfeld mußte immer wieder mit seiner Kapelle auf-

Stadt-Nachrichten

Neuß, 2. September 1935

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt:

1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 3. September 1935, nachmittags von 3—5 Uhr, in der Weihen Schule.
3. Bezirk (Furthbezirk) am Mittwoch, dem 4. September 1935, nachmittags von 2.30—3.30 Uhr, im Schwefelsteinheim Weihenberg, von 4—5 Uhr in der Fort-Wesfel-Schule (früher Annofchule).

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Weihen Schule, Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Furth) Bezirk in der Fort-Wesfel-Schule, für den 4. (Dreifürst) Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.

Das Rote Kreuz an den Kirmesstagen. Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes während des Kirmes- und Schützenfestes veranschaulicht nachstehende Aufstellung: Der Dienst der Frauen und Männer verteilte sich von Samstag bis einschließlich Dienstag auf Fackelzugbegleitung, Nachschub auf Pöden- und Festplatz bzw. Marktplatz und auf Straßenreinigungsdienst. Dabei waren insgesamt 88 Männer und 31 Frauen tätig. An Hilfsleistungen waren 126 Fälle zu bezeichnen, worunter in 17 Fällen der Transport der Verletzten zum Arzt zum Krankenhaus bzw. zur Wohnung notwendig war. Bei Zugrundelegung eines Wachdauern von 5 Stunden errechnet sich eine Gesamtdienstleistung von 595 Stunden.

Beurlaubung zum Reichsparteitag. Die Reichshandwerker-Gesellschaft teilt mit: Auf die seitens des Reichstages des deutschen Handwerks für die Beurlaubung zum Reichsparteitag herausgegebenen Richtlinien, wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

„Die Frau im Luftschutz“. Morgen in der Zeit von 18.40 bis 19 Uhr wird über den Deutschland-Sender eine Reportage aus der Reichsluftschutzhochschule zu Berlin „Die Frau im Luftschutz“ übertragen.

Falsche Sparsamkeit in der Hausapotheke

Schwerer Schaden kann entstehen, wenn die sparsame Hausfrau Medizinreste für sich in der Hausapotheke aufbewahrt. Wenn irgend jemand wieder mal an so etwas leidet...

In vielen Familien findet man das Schränkchen mit dem Titel „Hausapotheke“, angefüllt mit allerlei Nischen, Schach-

spielen, bis dann auch dieser festliche Ausklang ein Ende nahm, bis man nach so viel Fahren, Musik und Tanz endgültig sagen mußte, daß das Schützenfest 1935 unabänderlich zu Ende ist, was man gestern noch so freudig und kaum mit einem Gedanken an sein baldiges Verfliegen feierte, heute nur noch eine Erinnerung ist, von der man aber sicher noch lange wird zehren können, das heißt so lange zehren wird müssen, bis es im nächsten Jahre wieder so weit ist.

Von den Wettkämpfen der Reiter gestern sind noch die Sieger nachzutragen. Im Trabrennen wurde Erster Franz Bommers, 2. Dr. Watermann, 3. Dr. Vadenheim. Im Jagdrennen wurde Robert van Enderi Sieger. 2. Chef Karl Thwiffen, 3. Walter Vell. Im Ringstechen holte sich Alfons Derkappen den ersten Preis, Walter Koberstein den zweiten und Franz Bommers den dritten Preis. Im zweiten Ringstechen war Sieger Hans Steins, 2. Dr. Watermann und 3. Fritz Blofer.

tehn, Töpfchen usw., in denen die Reste irgendwelcher Mirturen, Pillen, Pulver, Salben und dergl. einem „weiteren Bedarfsfälle“ entgegenkullumern. Leider denkt keiner dieser „Sparsamer“ Verwahrer von Medizinresten dabei an folgende Tatsachen:

1. Jede Arznei wird für einen bestimmten Krankheitsfall verordnet! Es sei niemals anzunehmen, daß die gleiche Arznei bei einem anderen Kranken (selbst wenn er wirklich an derselben Krankheit leidet, wie der Vorverbraucher der Medizin) dieselbe Wirkung haben wird.

2. Viele Arzneien, vor allem Flüssigkeiten und Salben (aber auch Pillen und Pulver), verändern sich im Laufe einer gewissen Zeit und verderben!

3. Bei allen Arzneipackungen sind leicht Irrtümer möglich; kein Mensch ist infallibel, durch Versehen, Versehen oder Befühlen einer Arznei festzustellen, was in der Flasche oder Packung ist!

Man sieht also, daß auch die Wiederverwendung alter, aufbewahrter Arzneien gefährlich und eine falsche Sparsamkeit ist!

Man hüte sich vielmehr vor dem Verbrauch alter Vorräte aus der Hausapotheke ebenso, wie vor der Befolgung alter Ratsschläge der Nachbarn, Verwandten oder Freunde!

Wer krank ist, lasse sich gründlich untersuchen und Mittel verschreiben, die für den betreffenden Fall als richtig erachtet werden! Dann hat der Kranke die nach menschlichem Ermessen beste Gewähr für die Wiedererlangung seiner Gesundheit!



Der Arbeiter des Faust

Tausende meiner Dolbegossen, wieder in Arbeit! Und für 50 Pf. ein Baumgewinn zu 10000 Mark! Ich rufe Arbeitsbeschaffungslage!

Nach dem Tag von Sedan

Zum Gedenktage der Schlacht von Sedan 1. Sept. 1870

In der Vorriezeit, die als nationale Feiertage nur die Geburtstage der Monarchen kannte, war der Gedenktage an die Schlacht von Sedan die einzige nationale Feier, die alle Deutschen umfaßte. An diesem Tage läuteten die Glocken von allen Türmen, die Böller krachten, die Krieger- und Militärvereine zogen mit ihren Fahnen in die Kirchen. Wo immer diese Zeit keine Schulkinder waren, hielten die Lehrer Ansprachen an die Kinder über die geschichtliche Vorgänge am Sedanstag und deren Folgen für das deutsche Volk und Vaterland, die Schuljugend sang die Vaterlandshymne und zog frohgemut von dannen. Auf den Feldern ließ man für diesen Tag die Arbeit ruhen; auf dem Dorflanger spielte die Musikkapelle und am Abend vereinigte sich jung und alt zu einem munteren Tanz. Aber das Geschick, an einem solchen Tag das nationale Bewußtsein stark, lebendig und mit ganzer Wärme zu entfallen, war nur verhältnismäßig gering entwickelt. Man gewöhnte sich auch allzu gern daran, die großen Vorgänge, die zur Wiederaufrichtung des Reiches geführt hatten, als vollendete Tatsache zu nehmen. In dem Maße, wie die Erinnerung an Sedan verblaßte, drängten sich andere Erscheinungen in den Vordergrund; das freudige Bekenntnis zur deutschen Nation begann einzuschlummern, und wenn nicht die Zeitungen alljährlich an jenen Tag und seine geschichtliche Bedeutung erinnerten, so würde deutsche Öffentlichkeit hätte sich nicht viel darum gekümmert.

Denn man hatte sich allzu stark daran gewöhnt, auf die Schonungsbedürftigkeit der französischen Gefühle keine Rücksicht zu nehmen. Daß die Franzosen in seinem Punkte empfindlicher und reizbarer waren als in jenem, der sich auf die größte militärische Niederlage ihrer Geschichte bezog, das hatte man alljährlich fast aus dem deutschen Sedansfesten als eine „freie Herausforderung der deutschen Frankreichs“, und wo überall die Chauvinisten am Werke waren, da schürten sie die französische Revanchelust durch den Hinweis auf die „Schmach“, die ihnen durch die

deutschen Sedansfeiern widerfahre. Als von höchster Stelle aus, zwar in bester Absicht, aber in feilsamer Verkennung der Tatsachlichkeiten, das Bedürfnis nach großen Verhältnissen bekannt wurde, hing es an, zum guten Ton zu gehören, daß man über solche „alten Dinge“ nicht mehr sprach. Auf diese Weise ist ein unvorstellbar großes Kapital nationalen Bewußtseins ungenutzt geblieben.

Für die Franzosen war es allerdings nur allzu verständlich, daß sie nicht gerne an Sedan erinnert sein mochten. Nicht nur in militärischer Hinsicht. Auch alles andere, was sich an jene Vorgänge knüpfte, war für sie nicht ruhmvoll oder erhebend. Als am 3. September die Kaiserin Eugenie aus der Hand des Telegraphendirektors eine Depesche des Kaisers mit den lakonischen Worten erhalten hatte: „Die Armee ist geschlagen und gefangen, ich selbst bin ein Gefangener“, da hatten sich alsbald auf den Pariser Boulevards wilde Szenen abgepielt. Den Abgeordneten, die zu der Mitternachtsitzung der Kammer eilen und sich durch das Gewühl kaum einen Weg bahnen konnten, wurde von überall her der Ruf nach der Absetzung Napoleons in die Ohren geschrien.

Nach halbständiger Versammlung wurde die Sitzung auf den nächsten Tag, einen Sonntag, verlagert. Aber als diese Sitzung ihren Anfang nehmen sollte, drängte eine wilde und zügellose Volksmenge in den Saal; Kammer und Tribunen füllten sich mit tobenden Gruppen, der Präsident wurde zur Flucht gezwungen und war nur mit Mühe vor Mißhandlungen zu schützen. Junge Burlesken stritten und balgten sich um keinen Zeh. Andere stiegen auf die Bänke, erbrachen die Pulse und zerrißen die vorgehenden Papiere. Als es Gambetta schließlich gelang, mit seiner gewaltigen Stimme den wüsten Lärm zu überdönen und die Abhebung Napoleons nebst seiner Dynastie zu verkünden, brach ein tobendstürmischer Lärm aus. Man zog in wilden Haufen aus dem Palais Bourbon und nach dem Stadthaus, wo aus Männern der bürgerlichen Linken eine Regierung der nationalen Verteidigung gebildet wurde.

Die Kaiserin Eugenie hatte sich, der wachsenden Gefahr zum Trotz, bis zum letzten Augenblick gekümmert, ihren Posten als Regentin zu verlassen. Mittags war eine Abord-

Gestohlen wurde einem Mädchen eine Kohnstüte mit Inhalt. Weiter wurde aus einem parkenden Auto ein Mantel gestohlen.

Obermeistertragung der Kreishandwerkerschaft. Am kommenden Mittwoch findet unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten, Gauamtsleiter gegenberg, eine Arbeitstagung der Obermeister der Kreishandwerkerschaft Neuz, nachmittags 4 Uhr im Junthaus statt. Um 2 Uhr ist der Kammerpräsident in der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft, Neuz, Hafenstraße 1, zur Entgegennahme von Wünschen und Anregungen für jeden Handwerker anwesend.

Rübenkraut ist billig. Die Abteilung Volkswirtschaft-Gauwirtschaft im Deutschen Frauenwerk macht folgendes bekannt: Durch eine Reichsaktion ist das Rübenkraut im Augenblick zum Preise von RM. 0,18 für das Pfund in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wir machen alle Hausfrauen auf diesen gefunden und billigen Brotaufschlag aufmerksam.

Erntedankfest 1935

Aufruf an alle rheinischen Bauern und Gefolgsleute
Jahreslang vereint sich das deutsche Bauerntum mit seiner Gefolgschaft und allen deutschen Volksgenossen zum Dankfest der Ernte und zu erneutem Treuegelübde zu unserem Führer Adolf Hitler in einer großen Kundgebung auf dem Bückeberg. Für das Jahr 1935 wird auf den 6. Oktober (Oktobersonntag) das deutsche Landvolk wiederum zum Staatsakt auf den Bückeberg gerufen.

An die rheinischen Bauern und Gefolgsleute ergeht hiermit für dieses Jahr Ruf und Aufforderung, zum Erntedankfest und zur großen Kundgebung auf dem Bückeberg zu rufen.

Zum ersten Male werden in diesem Jahre auch in größerem Umfange die Gefolgsleute unter den Teilnehmergruppen sich befinden. An die landwirtschaftlichen Betriebsführer wird daher die Bitte gerichtet, ihren Gefolgsleuten, die an der Kundgebung auf dem Bückeberg teilnehmen wollen, Unterstützung zu leisten und ihnen insbesondere die für den Besuch der Kundgebung notwendigen Tage als bezahlten Urlaub, der auf die allgemein übliche Urlaubszeit nicht angerechnet wird, zu gewähren. Insbesondere ergeht auch der Ruf an die Betriebsführer, die unter ihrer Gefolgschaft Arbeitskameraden haben, die wegen langjähriger treuer Dienste am Erntedankfest geehrt werden. Diesen treuen Gefolgsleuten die Teilnahme an der Kundgebung auf dem Bückeberg durch Gewährung freier Fahrt zu ermöglichen.

Wir erwarten, daß das rheinische Landvolk in großem Umfange der Aufforderung folgen wird, am 6. Oktober (Oktobersonntag) zum Bückeberg zu kommen, damit sie von dort aus das große eindrucksvolle Erlebnis überall ins weite Land tragen können.

Heil Hitler!

Der Landesbauernführer Rheinland: i. d. Ges. Dr. Genz, zugleich als Gebietsbeauftragter für Landarbeiterfragen; Landesstelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Essen: gez. Fischer; Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Düsseldorf: gez. Drouwers; Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Köln: gez. Toni Winkelnkemper; Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Koblenz: gez. Michels.

Zur 9. Westdeutschen Gastwirts- u. Hotelfachmesse Köln

Die Deutsche Reichsbahn gewährt den Messebesuchern von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Km. um Köln eine besondere Fahrpreisermäßigung, indem sie Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko-Sonntagsrückfahrkarten) ausstellt:

Am 7., 8. und 9. September mit durchgehender Geltungsdauer zur Hin- und Rückfahrt vom 7. 9. (Samstag) 12 Uhr bis zum 9. 9. (Montag) 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Am 14., 15., 16. und 17. 9. zur Hin- und Rückfahrt vom 14. 9. 0 Uhr bis zum 17. 9. 24 Uhr (Beendigung der Hin- und Rückfahrt). Am 12. 9. (Sonntag) 12 Uhr bis zum 17. 9. 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Am 12. 9. von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Km. um Köln mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Am 9. 9. nach 12 Uhr, am 12. 9., am 16. 9. ab 12 Uhr und am 17. 9. sind die Sonntagsrückfahrkarten nur dann zur Rückfahrt gültig, wenn sie auf der Rückseite von der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. abgestempelt worden sind. Abstempelung direkt hinter der Messe-Eingangssperre.

Radsport:

Schwerer Massenstart in M. Glabbach

Bei den von 4000 Zuschauern besuchten Amateurradrennen auf der Bahn in M. Glabbach ereignete sich ein folgenschwerer Massenstart im Hauptrennen des Tages, dem 175-Runden-Mannschaftsfahren. In der 72. Runde überholte Schievenhoevel (Münster) verbotsmäßig seine Geaner. Er wurde dabei von einem anderen Fahrer am Hinterrad angestoßen und kam dadurch schwer zu Fall. Es ergab sich aus dieser Situation noch ein Massenstart, bei dem noch Fritz Rüster (Köln) und Fischer (Düsseldorf) schwer verletzt wurden. Bei Schievenhoevel besteht zur Zeit noch Lebensgefahr, dagegen sind die Verletzungen von Rüster und Fischer nicht so besorgniserregend.

Ergebnisse: Hauptfahren: 1. Hermanns (Glabbach); 2. Fallén (Wien); 3. F. Peters (Glabbach). — 15-Runden-Punktfahren: 1. Kleingreife (Köln) 24 P.; 2. Kleinforz (Köln)

nung bei ihr in den Tuilleries erschienen mit dem Ersuchen, sie möge selbst die geschehenden Körperlichkeiten ausführen, einen Regierungsausschuss zu wählen. Nach dem Weggang der Abordnung sammelte sich um die Kaiserin außer dem Hofstaat eine Anzahl getreuer Freundinnen und Freunde, unter ihnen Herrin und Nigra, die auf ihrem Wege zum Kaiserpalast die erregte Volksmenge gesehen und deren Aufbruch gehört hatten. Diese beiden Männer wagten es als erste, der Kaiserin von der Notwendigkeit der Flucht zu sprechen. Ihre Frage, ob eine Verteidigung der Tuilleries ohne Blutvergießen möglich sei, wurde vom Kommandanten der Schloßwache, General Mellinet, verneint. Seine Erklärung und die dringende Aufforderung des herbeistürzenden Pietri, es sei kein Augenblick zu verlieren, entschieden den Entschluß der Kaiserin. Sie nahm eiligen Abschied von ihrer Umgebung und der Stätte ihres Glanzes, eilte, nur von ihrer Vorleiterin, Madame Lebreton begleitet und geführt von Metternich, ins Freie und verbrachte die Nacht in der Wohnung des Zahnarztes Evans, mit dem sie seit ihrer Kindheit bekannt war. Mit seiner Hilfe gelang ihr auch die Entweichung aus Paris und die Heberfahrt nach England. Hier fand sie ihren über Belgien entkommenen Sohn wieder und schlug mit ihm ihren Wohnsitz zunächst in Hastings, dann in Chislehurst unweit London auf.

13 P.; 3. Markuse (Köln) 13 P. — 175-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Markuse-Kleingreife 29 P.; 2. Viehmeier-Kurzawa 22 P.; 3. Sarazin-Stoda 16 P.; 4. Gölben-Kleinforz 13 P.; 5. Fallén-Peters 10 P.

„Einmal eine große Dame sein“

22jährige als Hochstaplerin

Berlin. Dieser Tage wurde die erst 22jährige Hochstaplerin und Diebin, die Tschschin Gertrud A., der Polizei seit längerer Zeit keine Unbekannte mehr, verhaftet. Bereits in München und Greiz hatte sie die Polizeibehörden mehrfach beschäftigt. Vor einiger Zeit kam sie nach Berlin und hier gelang es ihr unter Vorlegung erstklassiger Zeugnisse, die sie allerdings sämtlich in raffinierter Weise gefälscht hatte, in Moabit eine Stellung als Hausmädchen zu finden. Ihre Dienstherrschaft pflegte tagsüber in ihrem Geschäft zu sein, so daß die V. sich ganz allein in der Wohnung befand. Dies benutzte sie, um eines Tages mit Nachschlüssel alle Schränke und andere Behälter zu öffnen und diese einer systematischen Untersuchung zu unterziehen. Außer Wäsche und Kleiderstücken im Werte von rund 300 Mark fielen ihr auch zwei Sackpfeifenbücher in die Hände, mit denen sie schnurstracks zur Bank ging und 250 Mark abhob. Nun mit den nötigen Geldmitteln versehen, fuhr sie nach Pöppig und mietete sich dort in einem der vornehmsten Hotels ein. Sie spielte die große Dame und machte auch verschiedene Herrenbekanntschaften. Inzwischen war ihr aber die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen und als sie gerade wieder einen Ausflug machte, erfolgte ihre Festnahme. In Verhör genommen, gestand sie die Diebstähle ein und erklärte dies damit, daß sie auch einmal die große Dame hätte spielen wollen.

Brillantring im Werte von 1200 RM

ergaunert

Köln. Von einem empfindlichen Verlust wurde in einem hiesigen Kaffee eine Frau betroffen. Sie hatte in dem Kaffee die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, der unversehens seiner Bewunderung für den schönen Brillantring seiner Tischnachbarin Ausdruck gab. Er ließ sich schließlich den Ring einmal geben, um ihn anzusehen. Kurz darauf begab der Mann sich auf die Toilette, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Wie sich herausstellte, hatte er das Gold durch einen anderen Ausgang verlassen. Der Brillantring hat einen Wert von 1200 RM.

Das Flugzeug mit Menschenkraft

Geglückte Versuche

M. Berlin, 1. Sept. Die ersten Versuchsflüge mit Menschenkraft auf dem Flugplatz Neuhof bei Frankfurt am Main, die von dem Segelflieger D. v. N. teil aus Erfurt mit einem von den Ingenieuren und Luftsportverbandsangehörigen Gaeßler und Wollinger aus Delfau erbauten Flugzeug mit Propellerantrieb durchgeführt wurden, haben in den letzten Tagen einen vollen, jeden Deutschen mit Stolz erfüllenden Anfangserfolg gehabt. Am Donnerstag wurden von dem Piloten zunächst einige Sprünge von etwa 20 Meter Länge, lediglich zwecks Erprobung einer aus gespannten Gummifäden bestehenden Starthilfsvorrichtung ausgeführt. Dann folgte ein 195 Meter langer Geradenausflug in ein Meter Höhe, wobei nach dem Start allein der durch kräftiges Treten im Laufwerk geleitete Propeller das Flugzeug antrieb. Damit war der erste Flug durch Menschenkraft gelungen. Am Freitag folgten zwei Flüge. Der erste von 235 Meter Länge, wiederum in etwa ein Meter Höhe, ohne Bodenberührung. Beim zweiten Flug von ungefähr gleicher Länge unterließ Duennbeil ein kleiner Steuerungsfehler, der zu einer etwas harten Landung und geringfügigen Beschädigung am Vorderteil des Flugzeuges führte. Nach Instandsetzung durch Flug der gleiche Flieger am Samstag in 20 Sekunden etwa 40 Km. Stundengeschwindigkeit in 4—5 Meter Höhe eine Strecke von 204 Metern und in 21 Sekunden 221 Meter. Bei beiden Flügen beschrieb der Pilot jeweils auch eine Kurve.

Nach dem bis heute gelingenden Preisaus schreiben der Lufttechnischen Gesellschaft Frankfurt a. Main, konnte das Preisgericht, dem u. a. der bekannte Frankfurter Ingenieur H. F. n. s. (der „Vater der Röhre“) als die treibende Kraft zu solchen Flügen mit Menschenkraft angehört, den Hauptpreis von 5000 Mark dem Bewerberflugzeug nicht zuerkennen. Das Preisgericht gab jedoch am Sonntag bekannt: Obwohl die Bedingungen des Preisaus schreibens bis heute nicht erfüllt werden konnten, hat das Preisgericht mit Zustimmung des Reichs-

Auch Norf will feiern

Ein Schützenkönig geht und kommt.

Wald sind auch für Norf die Tage der Freude wieder gekommen und wenn der Königschreienabend naht, dann weiß jedes Kind, daß sie nicht mehr weit sind. Königschreienabend, der gilt in unserem Orte dem scheidenden König, der an diesem Abend noch einmal Beweise seiner königlichen Guld geben darf, was natürlich von allen Schützen mit großer Freude und Begeisterung aufgenommen wird; erst dann darf er abtreten, um Bahn und Schutz freizumachen für seinen Nachfolger, der am Sonntag darauf ausgeschrieben zu werden pflegt. So war es denn auch am Samstagabend, als die Schützen in hellen Scharen — das Norfer Regiment ist bekanntlich nicht klein! — zum Festsaal hinkreichten, um die letzten Vorbereitungen zu hören und den Schützenkönig, Willi Dünabluht, zu ehren. — zum letzten Mal zu ehren. Auch Amtsbürgermeister Lindhorst und Ortsgruppenleiter Krüger weilten unter den Gästen des Königschreienabends, der der richtige feierliche Auftakt zum kommenden Heimatfest war. Vereinsleiter Peter Roberg hatte für alle ein herzliches Grußwort und betonte, wie das Heimatfest seit alters her bodenverbunden und verwurzelt sei in rheinischer Fröhlichkeit und Volkverbundenheit. Der scheidende Schützenkönig richtete an Schützen und Vereinsleitung herzliche Worte des Dankes und des Abschiedes, die große Beifallsgelände hervorriefen und er wußte auch besondere Fröhlichkeit zu wecken, als er über sein großes Ereignis im vorigen Jahr, in dem er dem Königsvogel den Garau machte, berichtete. Schützenkönig Willi Dünabluht wird bei seinen Schützen in bestem Andenken bleiben.

Nach verschiedenen Fragen fürs Fest wurden dargelegt; es wurde fröhlich bei schmetternder Musik und etlichen „kleinen Sellen“, bis sich das „Regiment in Zivil“ bereitstellen mußte,

30jähriger Knabe vom Zuge getötet

Dortmund. Der 10-jährige Schüler Willy Schulte aus der Güntherstraße wurde beim Spielen auf der Eisenbahnüberführung am Zehnthof von einem in Richtung Bradel fahrenden Personenzug erfasst und tödlich verletzt.

Reichskulturkammer, Industrie- und Handelskammer

M. Berlin, 1. Sept. Amlich verlautet: Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda stellen fest, daß die zur Reichskulturkammer gehörenden Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bis zu einer reichsrechtlichen Regelung nach Maßgabe der geltenden Landesgesetze der Industrie- und Handelskammer angehören. Der Reichswirtschaftsminister wird durch eine besondere Anordnung ihre Beitragspflicht zu den Industrie- und Handelskammern auf einen Mindestbeitrag beschränken.

Hinsichtlich der mit Verlagen verbundenen graphischen Betriebe wird klargestellt, daß diese Betriebe in der Reichskulturkammer organisiert sind und daneben auch der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung, oder, soweit sie Handwerker sind, der Handwerkskammer und zugehörigen Innungen des Buchdruckerhandwerks angehören. In der Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird bestimmt, daß diese graphischen Betriebe nur den halben Beitrag zahlen, soweit es sich um Aufträge des eigenen Verlages handelt, und daß hierin der Beitrag für die marktregulierenden Verbände des graphischen Gewerbes (Deutscher Buchdrucker-Verband, Verband deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer, Bund chem. Anstalten) enthalten ist. Durch enge Verbindung der fachlichen Organisation und der marktregulierenden Verbände wird eine Mehrbelastung des graphischen Gewerbes mit Beiträgen vermieden.

Mordanschlag auf den Diener Falconis

M. Addis Ababa, 1. Sept. Auf den eingeborenen Diener Rebada des italienischen Konsuls Muzi Falconi, der seinen Herrn auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Verwundung war, wurde in der Nacht zum Freitag ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Luftsportführers beschloffen, in Anerkennung der technischen und fliegerischen Leistungen bei den Wettbewerbsflügen mit einem durch Menschenkraft betriebenen Flugzeug der Lufttechnischen Gesellschaft die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 Mark an den Wettbewerber Dr. 1. Flugzeug Gaeßler-Wollinger (früher Duennbeil) vorzuschlagen.

Seit Bekanntwerden der ersten geglückten Flüge durch Menschenkraft bildet der Flughafen Neuhof bei Frankfurt a. M. das Ziel zahlreicher Schaulustiger. Abseits von dem lebhaften Verkehr steht man die weiteren Versuche mit dem neuen Luftfahrzeug fort. Die fünfhundert-Meter-Bahn wird abgemessen, um so die Vorbedingungen für den von der Lufttechnischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. ausgesetzten Preis zu erfüllen, der an den gemacht wird, der als erster in geschlossener Bahn, ohne zwischen Start und Landung den Boden zu berühren, einen Flug mit eigener Muskelkraft um zwei Wendemarken ausführt, die 500 Meter voneinander entfernt sind. Die Gleitbahn wird ausgesetzt, die Gummifäden werden abgezogen und in etwa 80 Meter Entfernung befestigt. Inzwischen hat der Pilot im Flugzeug Platz genommen und, immer schneller und schneller werdend, hebt sich über die durch ein Fußpedal betriebene Propeller in Bewegung. Dann gibt es einen Ruck, und leicht er hebt sich der beschwingte Boord in die Luft. Während die Maschine wuchtig Höhe zu gewinnen sucht und auf etwa 10 Meter kommt, lenkt sie sich allmählich wieder, um in einer Höhe von etwa 1 Meter weiter zu fliegen. Anschließend wird der Wind beiseite geschoben, beschleunigt das Flugzeug dann einen kleinen Bögen nach links und hebt nach etwa 220 Meter und einer Flugdauer von 21 Sekunden leicht auf den Boden auf. Ein weiterer Versuch wird unternommen, und nun bemerkt sich das Flugzeug in einer gleichmäßigen Höhe und läßt deutlich erkennen, wie die Maschine, durch die Muskelkraft angetrieben, vorwärts kommt. Diesmal wurden 205 Meter erzielt.

den „König no Hus!“ zu geleiten. Und dabei hörte und sah das mitternächtliche Norf noch einen so schneidigen Vorbereitungschor dem nunmehr endgültig ehemaligen Schützenkönig.

Der Königsvogelschuß gestern nachmittag war eine sehr schnelle Angelegenheit, deren rasche Erledigung nicht vielen ins Bewußtsein kommen wollte. Schon nach wenigen Schüssen lag der Vogel davon, von dem man keineswegs wußte, daß er nach solch kurzer Zeit vor der Knallerei Angst bekommen sollte und sich ohne langes Federlesen ganz plötzlich verduftete. Und der glückliche neue Schützenkönig, Peter Buschhüter, war genau so überrascht, wie das viele Volk brumherum, bis dann nach einer Atempause der Dunkel losbrach der lumbat, daß es mit dem Vogelschuß doch keine Richtigkeit hatte. So wurde denn die neue Majestäts mit Musik zum Festsaal geleitet, wo man sie nach Gebühr zum ersten Mal feierte.

Beim nächsten Schützenfest wird übrigens ein neues Korps aufmarschieren, daß durch die Vereinigung mehrerer Ränge anstelle des einen Freischützenzuges entstanden ist. Als Major wird Alex Krieger vorstehen. Hauptmann wurde der bisherige Oberleutnant Max Welter.

Jüchen

Zwei Jubilantinnen.

Witwe Jakob Hennen, Agnes, geborene Kremer, in Jüchen, Herberather Straße 6, feierte gestern in geistiger und körperlicher Frische ihren 89. Geburtstag. Die Jubilantin ist die älteste Einwohnerin des hiesigen Ortes. — Heute feiert Frau Elisabeth Esser, geborene Voigt, Dornfelderstraße 22, ihren 83. Geburtstag. Auch diese Jubilantin ist körperlich und geistig noch sehr tüchtig.

Die Regierung. Denn dies ist nachmittags: Mo. Grevendroicher die sich vom erst die Festtage so sprechen kann, und Hans I. sei Herzogs? — da besonders Un- daß alle Schüt zurückdenken n

Fahnen üb Straßen der St. Besonders auf bietet sich ein durch die Schü am Samstag sein muß, denn und wenn die

Viel, viel A die sich zum

rüsteten. Fal schauten bunte ließen Rimes Bengalisches Häuser, Stra Reihen den i Das am Abend Daß die Meßi worden war,

Die eingel Erwartungen, Der Zug, an Vorstand und gierungsabstie Wälscher Grevendroicher bild bleiben n fahren lassen. Schnelltrieben allen veränd durch Freude im Sommer eine „goldene

Verien zum einem Schiff neue Kraft in geschrieben. Stadt. Die Rimesgast m, langer Zeit war es, hoch beugen müße und schones wird. Der S Grafen von Grevendroiche hätte noch e 630 Jahren v vor dem Sch und der Sch mit einer pr Fragezeichen Neuz schon was fehlt de noch nicht. regiments, i schützengug i stellte und z der dem Sch zwischen ein manches sch

So ging

Währendbei anhängende klang und L Lorenz Kü sich bei der kräftiges h hinweghal. Schützenkön bürgermei geordneten mitgliedern weil er da hatlich im lobte den der Heima Begeisterun werden her bürgermei einen Beju

Amtsbl emfingen al hießen, un Humor, vo der Verein und er hof felt noch e an die Vel Krieg in Grevendroicher die Heima mannhaft Unter gro Wilms De

Schönes Grevenbroicher Heimatfest

Hans I. regiert — bis heute nachmittag — Zwei Festtage in Sonne und Freude

Die Regierungszeit Hans I. findet einen prächtigen Ausklang. Denn dies ist das heutige Grevenbroicher Heimatfest, bis heute nachmittag: Abschluß und Krönung eines „Königtums“, dem die Grevenbroicher mit Begeisterung folgten, erst recht die Schützen, die sich vom ersten bis zum letzten Mann erdenkliche Mühe gaben, die Festtage so zu gestalten, daß man von einem schönen Fest sprechen kann. Wenn heute nachmittag der Königschuh fällt und Hans I. seine königlichen Insignien abgeben muß, — schweren Herzens? — dann kann er mit Stolz von sich sagen, daß er ein besonderes Unterpfand für das heutige Schützenfest war und daß alle Schützen mit Dank und Freude an sein Schützenfest zurückdenken werden.

Der Samstag

Fahnen über Fahnen hüllten mit vielen Wimpelketten die Straßen der Kreisstadt in ein festliches Gewand wie selten zuvor. Besonders auf der Paradestraße mit den vielen Fahnenmasten bietet sich ein farbenfrohes Bild, das bei Festzug und Parade durch die Schützenfarben noch gehoben wurde. Sonne strahlte am Samstagnachmittag darüber und gestern, wie es nun einmal sein muß, denn dann erst wird die schüßerliche Freude richtig, und wenn die geplagten Schützen noch so schreien müssen...

Viel, viel Volk strömte am Samstagabend durch die Straßen, die sich zum

Fadelszug

rückten. Fast jedes Haus prangte im Lichterschmuck; überall schauten bunte Lampen aus den Fenstern, wo man mit dem lieben Rittesbesuch der Dinge harzte, die kommen sollten. Bunte Lichter überfluteten dazu an manchen Stellen die Häuser, Straßen und Menschen, die in oft dicht gedrängten Reihen den fadelschreitenden Schützenzug vorbeiziehen ließen. Das am Abend sonst so stille Grevenbroich kannte sich nicht wieder. Daß die Meisten des Königs besonderer Zierde teilhaftig geworden war, versteht sich.

Die einzelnen Züge hatten sich große Mühe gegeben, die Erwartungen, die man an ihren Fadelszug stellte, zu erfüllen. Der Zug, an dessen Spitze Schützenkönig, Schützenpräsident, Vorstand und Ehrengäste mit Bürgermeister Wilms und Regierungssassessor Dr. Rippich marschierten, sah zunächst die „Wasserfreunde“ mit einer großen Fadel, dem „Fliegenden Grevenbroicher“, der „sehr wahrnehmbar“ voreist noch Traumbild bleiben wird, wenn die Berliner nicht von sich aus einen fahren lassen. Ob die boshafte Anspielung, die unter dem schönen Schnelltriebwagen stand, „Wer holte die Dämonen vom Schöpfung“ allen verständlich war? Die „Schützenluft“ brachte „Kraft durch Freude“ mit; Er on Sie on ne „Wuhl“ bei Ferienfreunden im Sommerhäuschen. Die Männer von der „Cäcilia“ trugen eine „goldene Wölch“ als Königsvogel, der sich mit entsprechenden Versen zum Abschluß empfahl. Der „Sängerreis“ kam mit einem Schiff gefahren. Ob sich mit ihm einige Sangesbrüder neue Kraft durch Freude holen wollten, stand nicht darauf geschrieben. Wohl leuchtete es unter dieser Marke durch die Stadt. Die „Alt-Grenadiere“ brachten einen sehr hohen Rittesgast mit, der Grevenbroich damit zum ersten Mal seit „langer Zeit“ einen Besuch abstattete; ein Graf von Kessel war es, hoch zu Ross, so hoch, daß er sich vor den Girlanden hätte beugen müssen, wenn der es gefordert hätte. Ein sehr stattliches und schönes Monument, das eine Menge Arbeit gekostet haben wird. Der Stadtgründer sollte es sein; ja, sicher ist, daß mit den Grafen von Kessel Grevenbroich seinen Namen erhielt als der Grafen Broich. Aber auch Walram von Kessel, der Klostergründer hätte noch einmal auftreten können, nachdem er vor genau 630 Jahren zu seinen Vätern heimging und in der Klosterkirche vor dem Altar zu seiner Gemahlin Katharina bestattet wurde. Und der Schluß des Fadelszuges: Die „Jungschützen“ tippten mit einer prächtig dekorierten Schützenhalle und einem großen Fragezeichen an die gleiche Frage, die auch die Nachbarkadt Neuss schon oft bewegt hat. Der Platz ist da in Grevenbroich; was fehlt denn noch? Na, so notwendig ist sie vorläufig wohl noch nicht. Als letzte kamen dann die „Jüngsten“ des Schützenregimentes, die Männer der Kreisverwaltung, deren Schützenfahnenzug sich gleich das erste Mal im Fadelszug auffällig vorstellte und zwar mit einem vielfältig geschmückten Ehrenwagen, der dem Schützenpräsidenten Lorenz Rütten galt. Und dazwischen einheitlich nach Jagen viele bunte Fadeln und noch manches schöne kleinere Transparent.

So ging es durch die ganze Stadt und zum Festzelt

zur letzten Generalversammlung

Währenddessen rumorte es draußen auf dem großen Vergnügungsplatz schon in allen Tonarten und Tonhöhen. Das Klang und bimmelte, orgelte und dröhnte und spezialisierte, daß Lorenz Rütten mit seiner Stentorstimme große Mühe hatte, sich bei der Begrüßung verständlich zu machen. Da half nur ein kräftiges „Prost!“ dessen Dauer über einen gewaltigen Krach hinweghalf. Dergleichen Worte des Grußes galten also dem Schützenkönig Hans Doetich, dem Vereinspräsidenten, Amtsbürgermeister Wilms, Regierungssassessor Dr. Rippich, Vergeordneten Bremer, Ehrenpräsident Plum und den Ehrenmitgliedern. Dr. Rippich galt auch ein Wort des Dankes, weil er dazu beigetragen habe, daß die Kreisverwaltung so stattlich im Schützenregiment vertreten sei. Lorenz Rütten lobte den schönen Auftakt des Samstagabends und widmete der Heimatstadt und ihrem Heimatfest ein mit donnernder Begeisterung aufgenommenes Hoch. Wie er noch bekanntmachte, werden heute nachmittag Kreisleiter Bürger und der Oberbürgermeister Schützenkönig von Neuss, Gelberg, Grevenbroich einen Besuch abstatten und bei der Parade zugegen sein.

Amtsbürgermeister Wilms fand lobende Worte für die emsigen allseitigen Vorbereitungen, die ein schönes Fest verheißen, und für den Auftakt, der im Zeichen von Freude und Humor, von Eintracht und Volksgemeinschaft stehe. Er dankte der Kreisverwaltung und dem Schützenkönig für ihre Bemühungen und er hoffte, daß die Volksgemeinschaft durch das Heimatfest noch echter und inniger werde. Dann erinnerte der Protektor an die Arbeit, die Ehrenpräsident Dean Plum nach dem Krieg in schwerer Zeit für das Wiederaufleben des Grevenbroicher Schützenfestes geleistet hat, als die fremden Truppen die Heimat besetzt hielten; er gedachte seines energischen und mannhaften Auftretens und sprach ihm alle Anerkennung aus. Unter großem Beifall der Schützen überreichte Amtsbürgermeister Wilms Dean Plum namens der Stadt Grevenbroich eine kunst-

volle, bronzene Plakette mit dem Bild des Führers als ein Zeichen des Dankes und Erinnerung an die Zeit vor 15 Jahren. Sein Hoch auf den Gehrten, Verein, und Vereinsleitung fand begeistertes Echo.

Regierungssassessor Rippich übermittelte Grüße und Wünsche im Auftrage des Landrates und widmete dem Heimatfest einige anerkennende Worte, um seine Bedeutung in der heutigen Zeit herauszustellen. Er schloß mit einem Gedanken an den Führer und Reichskanzler, dem zu Ehren das Deutschlandlied und das Lied Fort Wessels erklangen.

Ehrenpräsident Plum dankte nun für die ihm zuteil gewordene Ehrung in bewegten Worten und versprach, den Schützen immer treu zu bleiben und dem Feste, das zu seiner Zeit wieder neue Wurzeln im Heimatboden schlagen konnte.

Dann trat E. M. Hans I. ans Mikrophon — das leider böswilligerweise immer noch streikte und doch so nötig war, — um zu seinen geliebten „Untertanen“ einige königlich-freundliche Worte zu sprechen und herzlich Dank zu sagen für den festlichen schönen Abend. Und er hatte eine große Anzahl von Orden zu verleihen an verdiente und langjährige Schützenbrüder, zuerst dem Hauptmann seines Juges „Frohinn“, Schall, dann dem 2. Vereinsleiter, Berghoff, Regimentsfahnenführer Prange, Hauptmann Lorenz Rütten jr. von den Jungschützen, die seit sechs Jahren mitmachen und besonders dem Schützenregiment den Nachwuchs sichern wollen, dann dem ältesten Subtraktanten, Gilgen, Tambourmajor Mostert, Musikmeister Skibba sowie einer ganzen Reihe von Zugführern und dem Dichter des diesjährigen Rittesliedes, Gewerbeoberlehrer Clever.



Foto: J. Lange.

Schützenkönig Hans Doetich mit Gemahlin, Schützenpräsident Lorenz Rütten und Ehrenmitglied Schmitz bei der Parade.

Die Prämierung der Fadeln hatte folgendes Ergebnis: 1. Altgrenadiere, 2. Scheibenschützengesellschaft Kreisverwaltung, 3. Schützenluft, 4. Wasserfreunde, 5. Sängerkreis, 6. Jungschützen, 7. Cäcilia. Die Preise waren noch auf 1800 Mark erhöht worden, so daß jede Fadel zum verdienten Erfolg kam. Der Vereinsleiter machte auch noch mit einem Schreiben des 1. Ortsgruppenleiters bekannt, in dem dieser dem Fest seine Wünsche entbietet.

Zwischendurch hatte die Kapelle Skibba eifrig aufgespielt, das neue Grevenbroicher Ritteslied wurde gesungen und so hatte wieder das Schützenfest alle in seinem Damm für drei, vier Tage. Es war schon lange nach Mitternacht, ehe das Getriebe auf dem Schützenplatz und in den Straßen abebbte.

Der Sonntag

Der Sonntag wurde ein Sonntag wie erwünscht. Ganz in der Frühe war der Schichtmeister Harz schon auf den Beinen, um mit einigen Kanonenschlägen als donnerndem „Ausrufezeichen“ den Beginn des Festtages anzukündigen. Gegen 9 Uhr sah man die Chargierten zum Festzelt hinstreben; die Regimentsfahne wurde mit Musik beim Schützenpräsidenten abgeholt, und dann ging es mit Schützenkönig und Vereinsvorstand zur Pfarrkirche, wo die Schützen dem feierlichen Hochamt beiwohnten, um nach altem schöner Brauch zuerst dem Herrgott die Ehre zu geben.

Nach dem Amte formierte sich das Regiment zum Marsch zum Kriegerdenkmal: das Gedenken an die für das Vaterland gefallenen Soldaten steht an zweiter Stelle. Amtsbürgermeister Wilms gedachte ihrer, ihres Sterbens und Opfers und ihres Vermächtnisses, dessen Erfüllung der heutigen Generation eine Ehrenlast ist. Ein großer mit den Schützenfarben geschmückter Kranz bleibt das sichtbare Zeichen des Gedenkens am Ehrenmal.

Als das Regiment zum Festzelt zurückmarschiert war, setzten sich die Mannen zusammen, um beim ersten Frühstück eine angenehme beruhigende Labung zu sich zu nehmen, denn „der Tag war heiß“ und ließ die Sonne noch einmal mit sommerlicher Wärme erstrahlen.

Zwei Stunden nach Mittag wurde es für die Schützen wieder Zeit, sich zu sammeln, und als die Gruppen des Regiments sich an ihren Standorten formierten, begann schon der Zustrom vieler Gäste von Nah und Fern, besonders aus den

amtsangehörigen Orten. Nachdem dann das Regiment auf der Gock-Weber-Straße vollständig aufmarschiert war, konnte der Schützenkönig mit seinem Gefolge die Front abschreiten. Und pünktlich zog der Festzug ab, wie Oberst Trippelsdorf es versprochen hatte, der überhaupt ganz scharf um Ordnung und Spattheit besorgt war, worin seine Untertanmandierenden ihm nicht wenig nachsahen.

Auf der Dietrich-Edart-Straße herrschte eine musterghältige Ordnung. Durch die getroffene Abperrung konnten Polizei, Landjäger und Feuerwehr die große Menschenmenge mit Leichtigkeit „bändigen“, die nun hübsch brav auf den Bürgersteigen hinter den Seilen wartete, dichtgedrängt zu mehreren Reihen; und in allen Fenstern hingen sie, auf den Dächern und aus Dachfenstern lugten alt und jung hinab auf die festliche Straße, wo nach dem Festzug

die Königsparade

einsetzte, als König Hans I. mit Gemahlin, Vereinsvorstand und Ehrengästen Platz genommen hatte. Jubelnder Beifall begrüßte die drei Tambour- und Musikkorps und die Schützen, die ihre Sache schneidig machten. Manche beliebte Jüge wurden mit Blumensträußen aus irgendeinem schönen Fenster bedacht. Mit vielen Bannern und Fahnen zogen die Schützen vorbei, Grenadiere und Jäger. Mancher Zug war recht stattlich vertreten; schmutz machten sich die neue Scheibenschützengesellschaft der Kreisverwaltung bei ihrem ersten Auftreten. Dieser schöne und stattliche Zug sollte nie mehr aus dem Schützenregiment verschwinden.

Ein gewaltiges Gedränge kam hinter dem Schützenzug her, als er ins Zelt einzog; auf dem Schützenplatz entwickelte sich lebhafter Betrieb und im Zelt kam alles zusammen, was keine Tanzgroßchen los werden und über die Spiegelplatte Fläche drehen wollte. Das Lustchen war nicht gerade mild, das da unter dem sonnenbeschienenen Zelt zu wehen begann; aber so was wird bei solcher Gelegenheit in Kauf genommen.

Am späten Nachmittag fanden sich die Schützen mit ihrem König und den Gästen an der Vogelstange ein, wo der Königs-vogel die ersten Federn lassen sollte. Den Ehrenschuß tat Amtsbürgermeister Wilms, dann Regierungssassessor Dr. Rippich, Schützenkönig Hans Doetich und Präsident Lorenz Rütten. Die einzelnen Bänder holten herunter: Willi Esser von den Scheibenschützen (Kopf), Albert Ritter von den Scheibenschützen (r. Fl.), Josef Reichert vom Jägerzug St. Florian (l. Fl.) und Josef Lehnen von den Wasserfreunden (Schweif). Abends sahen das große Festzelt und die verschiedenen Lokale der Stadt, die alle bemüht waren, ihren Gästen frühe Stunden zu bereiten, frohes schüßerliches Getriebe, das keinen Griesgram duldet. Und ein milder Spätmorgenabend legte sich über die feiernde Stadt.

Heute und morgen

14 Uhr Auftreten der 3 Gruppen des Regiments wie Sonntags. 14.30 Uhr Aufstellung auf der Hermann-Göring-Straße, rechter Flügel Admiral-Scheer-Straße, Festzug durch die Admiral-Scheer-Straße, Schlageterstraße, Adolf-Hitler-Allee, von Hindenburg-Straße, Dietrich-Edart-Straße, Parade wie am Sonntag, dann über Gock-Weber-Straße, Friedrichstraße, Josef-Gockbels-Straße, Gock-Weber-Straße, Berghheimer Straße Flugzeug zum Festzelt. Danach beginnt das Königs-vogel-schießen. Im Schützenzelt Tanzvergnügen. Bei einbrechender Dunkelheit Kundgebung des neuen Schützenkönigs auf der Festwiese, anschließend wird der König in seine Wohnung begleitet. Ab 20 Uhr abends großer Festball. Um 20 Uhr wird auf dem Marktplatz ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Dienstag, den 3. September: Punkt 11 Uhr Auftreten sämtlicher Schützen im Festzelt und Ehrung des neuen Königs. Von 11 bis 13 Uhr Frühstückspontonanz. Nachmittags ab 15 Uhr Preisvogelschießen, ab 18 Uhr Tanzvergnügen. 19.30 Uhr Aufstellung des Regiments an der Wohnung der neuen Majestäten, darauf Fadelszug mit den neuen Majestäten und Gefolge durch die Hauptstraßen der Stadt. Gegen 21.30 Uhr großer Rittungsball.

Eine Schlägerei. In der Nacht auf gestern entzünd auf der Dietrich-Edart-Straße eine Schlägerei, bei der einer am Kopf so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wieder ein Fabrikbrand in Jüchen

Nachdem es in den letzten zehn Tagen bereits bei zwei hiesigen Firmen (Wusch u. Cie. und Landesprodukte) gebrannt hatte, ereignete Samstag morgen kurz vor 6 Uhr wieder der Brandstreich. In dem Vorwerk der Firma, Spinnerei und Färberei Max Klein u. Cie. G. m. b. H. in Jüchen war ein Großbrand ausgebrochen, der auf die gesamten Fabrikanlagen überzugreifen und diese zu vernichten drohte. Die freiwillige Feuerwehr Jüchen übernahm unter Leitung des Hauptbrandmeisters Käßbender die Löscharbeiten. Das Feuer hatte aber bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß man nur noch verhindern konnte, daß es auf andere Teile der Fabrik übergriff. Der Brand war zuerst von einem Eisenbahnbeamten vom Bahnhof Jüchen aus bemerkt worden, der sofort die Feuerwehr alarmiert hatte. Es besteht die Vermutung, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß ein Stückchen Eisen, vielleicht ein Nagel, in der Baumwolle sich befunden hat und bei der Verarbeitung im Woll oder Willow die Wolle durch Funkenbildung in Brand setzte, weiterglomm und nach Stunden erst zur Ausdehnung kam. Die Feuerwehr mußte wegen der starken Rauchentwicklung bei der Bekämpfung des Feuers Gasmasken verwenden. Gegen 10 Uhr morgens war der Brand soweit gelöscht, daß die Wehr unter Zuhilfenahme einer Brandwache abzurufen konnte. Das Vorwerk ist vollständig niedergebrannt. Die Höhe des entstandenen Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Durch den Brand ist eine Einschränkung des Betriebes, der 60 Volksgenossen beschäftigt, voraussichtlich nicht erforderlich, da der Betrieb durch Aushilfe mit einer anderen hiesigen Firma voll in Betrieb gehalten werden soll.

Der Sternhimmel im September

Bei zunehmender Dunkelheit erblicken wir nahe dem Scheitelpunkt Alkireo und Vega, die Hauptsterne des Schwans und der Leier, südlich davon Altair im Adler. Ganz im Süden finden wir die Tierkreisbilder der Waage, im dem der ringumgürtete Planet Saturn leuchtet. Da dieser am 31. August der Sonne gerade gegenüber stand, ist er die ganze Nacht über zu sehen und geht morgens um 5.45 Uhr unter, bis zum Monatsende verfrüht sich der Untergang allerdings bereits bis 3.30 Uhr.

Alle andern Planeten sind nur schwer sichtbar. Wenn somit auch der Sternfreund von den Planeten wenig zu sehen bekommt, so erlaubt doch die wieder früher hereinbrechende Dämmerung ein ausgiebiges Betrachten des Fixsternhimmels. Durch Schiffe, Schwan und Cepheus zieht sich die Milchstraße zu Cassiopeia und Perseus hin, die den nördlichen Himmel beherrschen. Im Osten finden wir die Herbststernbilder Andromeda, Pegasus, Widder und Fische, später in der Nacht folgen ihnen der Fuhrmann, mit der gelbweißen Capella, die Plejaden (Siebengestirne) und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran, sowie die Zwillinge mit den Brudersternen Castor und Pollux. Wenden wir uns zum westlichen Himmel, so nehmen dort die Frühherbststernbilder Hercules, Krone, Schlangenträger und Schlange von uns Abschied. Am nordwestlichen Himmelsteil steht der Kopf des Drachens und der allen bekannte Wagen.

Der Mond leuchtet am 6. im ersten Viertel, seine volle Scheibe ist am 12. zu sehen; das letzte Viertel tritt am 19. ein, und am 27. ist er als Neumond unsichtbar. — Die Sonne wandert rasch weiter nach Süden und überschreitet in der Nacht vom 23. zum 24. um 0 Uhr 39 Minuten unserer Zeit den Himmelsäquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage, womit der astronomische Herbst beginnt. Das Süd-wärtswandern der Sonne macht sich auch in der Tagesver-längerung bemerkbar. Auf- und Untergang treten am Monats-ersten um 5.45 Uhr bzw. 19.15 Uhr ein, während am Monats-ende um 6.30 Uhr der Aufgang bis 6.30 Uhr verzögert und der Untergang in Westdeutschland nach mitteleuropäischer Zeit schon um 18.15 Uhr stattfindet. Auch die Tageslänge ein-schließlich der Morgen- und Abenddämmerung nimmt ab; sie beträgt bei wolkenlosem Himmel am 1. noch 15 Stunden, am 30. jedoch nur noch 13½ Stunden.

Feuergefecht mit Kommunisten in Madrid

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

MADRID, 1. Sept. Am Samstag mittag versuchte in Madrid eine Gruppe kommunistischer Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt sofort ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand eine Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizei-beamte schwere Verletzungen davon. Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien versucht wird, die Komintern-Parole durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Siebzehntag 31. August 1935

Die der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

16 Gewinne je 3000 M. 69876 109693 128542 259705 276217
297946 341864 377789
46 Gewinne je 2000 M. 66121 145122 303814
107761 109546 135562 145614 147929 167807 200092 202674 223603
249048 283191 285324 310408 314400 372184 376069 386495 54736
58270 76013 80371 102530 104349 111422 124408 143260 156960
157086 167475 169385 169581 164607 174459 184107 217620 219781
245243 276836 278110 284455 286316 291415 292052 302065 306795
307633 300632 302452 324883 348305 350654 356641 381829 392803
366 Gewinne je 1000 M. 1769 2684 4043 6044 5431 6728 7660 7698
8603 12213 15328 19204 19299 19676 20945 22262 23581 27132
30832 32531 33447 35616 36706 39739 39995 41185 44085 46061
46828 49270 54211 55173 57677 59689 62033 71332 79013 79794
81933 87860 90244 102355 102715 103296 107897 108462 109116
109701 111582 113578 114023 117239 117284 120040 120669 122732
129209 129616 131711 131906 132932 136477 138951 137125 137371
137684 138575 139911 140730 142201 142919 144117 146049 146239
149255 150534 152266 155255 157134 157936 160649 160633 164981
166236 171174 171923 173121 173666 174048 174974 176184 176993
181328 182736 183939 185442 192239 195060 201554 202659 205340
205703 211480 211688 213119 214186 215300 226522 230334 233696
235283 236323 236638 236793 264784 265970 266886 266615 267288
268532 271909 272750 274381 275278 276350 284374 284392 289078
290230 294281 295654 291184 297867 298312 299011 299638 299778
302168 313117 313545 317596 322104 322549 323148 323199 324167
325146 329111 333778 334767 335720 335843 336206 339010 343432
344095 357344 358461 359677 364180 365740 366223 366668 370964
372839 377465 377468 377738 378645 379900 381950 385226 386019
386242 387651 388465 388576 389417 391069 392003 392488 397708
397740 398650

Die der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne je 3000 M. 140488 147475 225335 283968 311591
18 Gewinne je 2000 M. 12379 212715 229527 240228 259321
32 Gewinne je 1000 M. 3338 6257 44857 47210 52068 66476
68834 104839 113259 117965 130377 142680 167039 181403 211034
213345 241652 260291 263065 300592 329861 331417 370903 388152
395061 397381
112 Gewinne je 500 M. 12959 18503 18590 19646 27826 46364
62019 69457 76071 80779 90749 90949 92140 93537 97279 105004
114825 143700 150766 176630 177449 185939 202339 207190 208387
213582 215203 219133 224471 226370 226771 266569 270432 271749
278718 280669 284484 285677 286014 288407 288705 290609 299178
318659 328107 330606 346914 350687 367676 375082 378360 380865
384946 387124 388361 389908
314 Gewinne je 300 M. 1224 2323 5878 6878 14823 16270 16193
18514 21556 23357 23430 24606 27084 28682 28691 42944 42979
49052 49493 49944 51197 55095 58356 62733 63088 63672 64201
64616 70727 70745 71545 72547 73269 73792 73932 74830 75660
76392 81698 81802 86726 102465 104758 105362 107174 108124
109258 109721 111095 112623 116796 124758 125278 125815 127524
135027 136196 136210 140294 141571 142326 145781 146771 148049
149101 151391 151716 151793 152778 160199 160703 164442 166535
170438 170922 172775 173596 179277 179237 183328 184304 191556
194205 196950 198901 200835 207311 207685 208035 208471 212446
213050 213900 214335 223516 224737 231523 231950 232366 234206
235522 246733 247288 253064 253928 254096 255217 260641 265577
272848 281666 281988 286123 287824 292533 292628 297168 299112
300464 308024 312317 312388 314268 316205 316881 320322 322928
324848 325347 327438 329241 329759 335587 338215 339283 340262
340792 341295 342497 342922 343707 343962 346613 346676 348012
349330 348763 350068 350256 350283 350506 356153 373597 381340
387636 389036 397900

Im Gewinnraus verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 124 zu je 3000, 208 zu je 2000, 884 zu je 1000, 1244 zu je 500, 5286 zu je 300 Mark.

„Der Dorfkönig“

Roman von M. v. Oertzen

Urheberrechtsschutz durch FREDEBEUL & KOENEN, ESSEN

Nr. 5

Und wenn die Büsche in zarten Nebeln stehen, so muß sie unwillkürlich an ihren Herrn denken. Auch er steht wie in Nebeln da, eine lichte, aber unklare Erscheinung in ihrem Leben.

Er ist ihr der Unbegreifliche.

Fieberhaft tut er die ungewohnte Arbeit, und es kann nicht ausbleiben, daß er zusammenbricht.

Sie hatten gerade die Hälfte des Landes umgegraben, da kommt eine dampfende Sommernacht nach einem gemitterreichen Tage. Die Blitze hatten Eichen erschmettert, Regenströme das Erdreich unterwühlt. Mit der Nacht wird eine unheimliche, reglose, schwüle Ruhe. Die Luft wird durchtränkt mit glühender Feuchtigkeit, die in großen Tropfen an jedem Halm, an jedem Zweig hängt.

Fern am Horizont flammt Wetterleuchten empor, und in der Nähe brodeln Dämpfe wie aus einem Herdenschüssel. — Martin Enderlin und Fränze stehen nebeneinander in der feuchten, durchweichten Erde. Unter jedem Spatenstich waren kleine Quellen hervorgerochen. Das Auen wurde beiden sehr schwer; da liegen sie den Spaten sinken.

Er nimmt ihre Hand. „Schau einmal, Fränze, wie das Wetter noch lacht da in der Ferne — ja, wie ein böses, teuflisches Lachen, das uns narret und höhnt, kommt mir dies Wetterleuchten vor! Es spottet: Ihr armen, geringen Menschen, welche Maulwurfsarbeit habt ihr da vor? Wir zerstören in einer Minute, was ihr in zehn Jahren schafft — es ist alles eitel, alles eitel.“

Fränze erschauert. In dem Aufblick der stumm gewordenen Wetter sieht sie seine Augen, unnatürlich groß und brennend. In seinem Gesicht ist ein fremder Zug, den sie fürchtet.

„Wir wollen heimgehen, Herr“, bittet sie bang, „es ist nicht gut sein draußen heute nacht.“

„Gut recht. In solchen Nächten offenbart sich das Geheimnis. Wenn ich mein Werk nicht zu Ende führen könnte? Und meine Büben dich fragen: Was hat unser Vater für uns getan? Er, was dann, Fränze?“

Sie zittert. In ihrer Einfachheit kann sie ihn nur anflehen, ihr zu folgen, sich zu Bett zu legen.

„Aber Vergiß über der Welt. Er ist wie fortgehoben von der Erde. So gibt es auch Menschen, wie diesen Verg. Das sind die einsamen.“

Er starrt vor sich hin. Zerrissene Wolken jagen in fliegenden Haufen über den Waldbrand, im Reint erscheint sekundenlang ein blaues, flammendes Licht, das den Himmel gleichsam aus-einanderreißt und weit öffnet.

„Gottes Auge!“ schreit Enderlin laut auf

„Er sinkt in die Aue.“

Und immer noch dampft um ihn die glühende Sommer-nacht — Fränze fauert in einiger Entfernung neben ihm und wacht — wartet.

„Gätsche...“ murmelt er. „Du hast mein Leben — ver-sucht — es ist vergebens — ich habe es — versucht — ver-sucht.“

Fränze wartet.

Ein tiefer Atemzug — er blüht auf

„Wir wollen — gehen.“

Sie nimmt seinen Arm und führt ihn sacht, Fiebersehauer schütteln ihn. Aus seinen umgegrabenem Erdhöhlen ist der giftige Boden gestiegen, als wollte er die hohe, verwundete Erde rächen an dem Menschen, der sie gesauft.

„Im Dorfe unten tropft es von den blühenden Holun-derbüschen wie eitel Duft. In den von den grellfarbigen Blumen überwucherten, am Gräben engen Bauerngärten hat sich ein Pfir aufgetan, ein wahrer Farbenwirbel, die Blüten haben sich geöffnet und gebreitet, eine Fülle von Leben bricht hervor... ein sehnächtiger Sommerhauch von Liebe und Lust schweift die Menschenbrust — das ist Segen — Segen — in der Welt unten.“

Leber alle Mauern klettert das duftige Gerank, in den Steintrüben sproßt es, man wird bald mähen — die Bauern beten um Heumetter — die Mädchen gehen morgens mit dem Messer zwischen den Beeten hindurch und schneiden die Nessel. Denn es gibt so viele Nessel — weiße und hellrote und ge-fleckte. Sie binden sie fest zusammen, fest, wie in einen gra-phen, runden Ball, es ist ja Liebesfuß da, man braucht nicht zu sparen.

Und mitten in diesen Jubel, in diese Kreuze der Nessel, der Liebe, des Sonnenheims, kommt ein blaßes Mädchen ge-rannt mit wirrem Haar. „Er stirbt...“

Nun hatten sie ja die Lösung des Rätsels, die eingeleiteten Bauern von Schweighausen. Sein Tod entschuldigte das, was wunderbar an ihm gewesen. Es war ihnen allen doch klug klar, auch dem Ruffenbauern, dem einzigen, der wirklich gut zu dem Unglücklichen gewesen war.

Als ein Sterbender war er schon gekommen.

Und nun gehen sie mit dem Sarac, der mit Kränten von Nessel ganz bedeckt ist, der leuchtet und glüht und blüht. Er gleicht einem Blumenkissel und stimmt jeden heiter — es ist doch schön, so unter Nessel dahingetragen zu werden.

Fränze wandert mit den andern. In ihrem Hirn brennen tausend Flammen, tausend Farben.

Am Abend geht sie heim — das heißt auf den Schweig-hausen — nimmt den Spaten und arbeitet ruhig an dem begon-nenen Werk weiter. Was nun werden wird, weiß sie nicht, es ist ihr auch eitel. Aber wenn ihres Herrn Kinder kämen und würden sie fragen: „Was hat unser Vater für uns ge-tan?“ dann wollte sie die jungen, sprossenden Neben auf dem geglätteten Gelände zeigen und sprechen: „Das — das hat er für euch getan —“ und daß sie es vollendet hatte, wollte sie nicht sagen.

Aber am nächsten Tage schon kommen Freunde und hin-dern sie an der Arbeit... sie müssen sie mit Gewalt fort-schleppen — die verwundete Erde hat es auch diesem Kinde angetan.

Der Schweighausen steht leer — die Türen werden verriegelt. Doch eines können sie nicht ändern, die Männer mit den Amtsmänteln: daß Fränze in hellen Mondnächten tanzen auf dem Berg wallfahrte, wo der Schweighausen steht. Sie blüht her-nieder auf das aufgewühlte Erdreich, das so leuchtend an Martin Enderlins Leben erinnert — zerrissen — zerrissen — begonnen

und nicht vollendet — im Innersten verwundet und vom Mondlicht auch in den Wunden beklagt.

In der Sonnenhitze trocknen allmählich die Erdschollen, werden spröde und rissig — in den Furchen beginnt es gründ-lich zu schimmern und nach kurzer Zeit wuchert fröhlich Un-kraut auf der verlassenem Stätte.

Fränze liebt dieses blühende, duftende Unkraut. Sie wird von ihresgleichen gemieden, die Tage, die sie mit jenem Son-derling zugebracht, haben sie aus den Reihen der gewöhn-lichen Menschheit gestrichen. Sie haben aber auch einen Glanz in ihrer Seele zurückgelassen, der sie für Unbill reichlich ent-schädigt.

Sie heist nunmehr: Die Sprüchlemacherin. Neuerdings macht sie auch Sprüche für Grabkreuze und Grabsteine, von einer Heiterkeit, die herzerweichend ist. — Und so vergehen die Jahre.

2.

In Schweighausen ist Matanz. Die unter harter Arbeit abgestumpften Sinne erwachen mit einem Ruck zu wider-taumelnder Lustigkeit. In der „Sonne“ führen das Regiment die sechs Büben des seligen Ruffenbauern; der jüngste trägt die Müllermütze — auch beim Tanze kann er sich nicht von ihr trennen und hat sie von der glühenden Stirn weg in den Nacken geschoben.

Diese sechs sind bekannt unter dem Liebernamen: „Die sechs bösen Büben von Backstein“, auf den sie nicht wenig stolz sind. Es ist eine besondere Sorte, die Ruffenbauernsche, von der Bedächtigkeit des Vaters ist nichts in ihnen — aber so lang er lebte, waagte sich das überhöchende Wesen nicht ans Tageslicht und brauste und fochte nur im geheimen — die Mutter mußte schlüpfen und verhehlen, einmal über das andere, und kaum war der Bauer tot, so gab es eine hunte Wirklichkeit. Der älteste, Jos, übernahm den Hof, die anderen „arbeiteten“, oder besser gesagt, faulenzen bei ihm. Die Mil-litärzeit eines jeden verschlang Unmengen von Geld und dann mußte man doch daran denken, sich selbständig zu machen und womöglich in einen Hof hineinzuhiraten. Man wußte das im Dorf, und wo die bekannten sechs weißbunden Köpfe mit den feurigen Draufgängergeistern aufkamen — sie er-schienen stets vollzählig, als seien sie zusammengezwungen — lachten die Mädchen und schmunzelten die Mütter. Die Väter waren etwas vorsichtiger; sie trauten der stöten Wirklichkeit nicht ganz.

Eine edle Ruffenbauerntochter war Marliese geworden. Und nun ist Matanz. Es ist noch früh am Tage, man tanzt in der trüben Dämmerung des niederen Saales.

Mit dem Rücken gegen das Fenster steht ein Mädchen, schlank und groß, mit magerem Gesicht und feiner Nase, mil-den, blauen Augen, die düster blicken — gelbes Haar krauselt sich trogig um ihre Stirn, die bemerkenswert ist. Die Arme verschränkt, steht sie dem Tanze zu — den düsteren Augen aber widerprechen die lebenslustigen Lippen, die nun etwas ver-ächtlich lächeln.

„Lust du nicht mit?“ fragt der junge Waldhüter Rasper, plötzlich aus der schließenden und wiegenden Masse auftauchend.

„Geht es dir wieder mal zu sanft zu?“

„Nah — das ist gar kein Tanzen — das herumstampfen und Schwoifen dabei und keiner denkt an etwas Geheimes.“

„Was ist denn für dich Tanzen?“ fragte der andere her-ausfordernd, „lag mir, wie man's macht, und ich will es probieren.“

Sie lächelt und mustert ihn von Kopf bis zu Fuß.

„Schaff dir ein anderes Fußgestell an und komm dann wieder“, sagt sie.

„Du — treib's nicht zu toll —“ stößt er zwischen den Zähnen hervor. „Dein Uebermut nimmt noch einmal ein Ende.“

„Glaub's selber, wenn ich zum Beispiel dir folgen wollt' und mein Glück mit dir versuchen.“

„Einstweilen verlaß ich mein Glück mit deinen Brüdern“, sagt der Rasper leise und sieht sie fest an. „Du bist ein dum-mes Mädchen, du. Ich könnt' —“

„Wenn du meinst, mir da mit i trocken zu dürfen, so laß dir gesagt sein, daß ich nicht darnach frag — gar nichts — sie sollen sich ruinieren, wenn sie wollen — die Welt ist groß — und im Dorf werd' ich nicht sterben —“

„So! Also höher hinaus. Dann freilich.“

Der junge Mensch verläßt, ihr mit bitterem Spott heima-zahlen, es gelang ihm nur ein zorniges Nicken: „Den Weg aus der Heimat ist noch keine zum Besseren angehen — du wirst ihn auch nicht zum Besseren gehen.“

Marliese suchte die Ausheln und läßt den Blick umher-schweifen.

„Was hab' ich denn hier? Sechs Brüder sind auf dem Hof, ich hab' dort nichts zu schaffen. Die Mutter liegt im Traumbuch, wenn sie nicht betet, oder predigt den Büben vor, ich müßt' grad' einen Bauern heiraten und so leben, wie meine Mutter, meine Großmutter, mein Ahn — und so fort — gelebt haben.“

„Na — und wär' das ein Unsal? Das ist das Los von einem braven Weib“, sagt der Waldhüter aufgebracht.

„Aber ich mag nicht“, sagt die schöne Marliese, und wienet sich in den Hüften. „Ich hab' auch keine Geduld dazu. Ich hab' auch keine Geduld mehr, auch alle hier tanzen zu sehen. Ihr könnt's ja doch nicht.“

Der Ruch im armenen Wams will etwas erwidern, da wird seine Aufmerksamkeit abgelenkt durch einen neuen An-kommeling, der weit die Tür aufgerissen und hinter sich offen-gelassen hat.

Einer iener Städter im Radfahrtranzug, die zur Frühling-zeit überall in den Bergen auftauchen — am Lodenhut die Ab-finde: Radfahrer, Turen, Gellang, Schwarzwald, Schwimmer, Ruderverein — die immer heiß haben und immer Wein mit Soda bestellen.

„Das ist vielleicht einer, der dir gefällt“, sagt der Rasper spöttisch. „Naja, viel Vergnügen!“

(Fortsetzung folgt.)

Tag der „alten Garde“ in Düsseldorf

Zur Erinnerung an die Zeit, in der vor 18 Jahren die ersten Nationalsozialisten im Gau Düsseldorf ihren politischen Kampf begannen, veranstaltete der Gau Düsseldorf der NSDAP, gestern in Düsseldorf einen „Schantag der alten Garde“. An ihm wollte man sich der vergangenen Jahre des Kampfes erinnern und sich der Aufgaben bewusst werden, die die Vorkämpfer des Dritten Reiches heute zu erfüllen haben. Anlässlich des Erinnerungstages veranstaltete man am Nachmittag einen Propagandamarsch durch die Stadt und traf sich abends in den Sälen der Städtischen Tonhalle, wo der Gauleiter einen umfassenden Rechenschaftsbericht von der Organisation des Gaues und der geleisteten Arbeit ablegte und die Probleme der NSDAP im kommenden Jahre behandelte.

Aus allen Kreisen des Gaues trafen die Mitglieder am Sonntag nachmittag in Düsseldorf ein, wo sie von der Stadt Tonhalle aus um 16 Uhr zu einem Marsch durch die Stadt antraten, die überall mit Grün und den Fahnen des Dritten Reiches geschmückt war. Am Zug marschierten mit: Gauleiter Staatsrat Florian, SS-Übergruppenführer Polizeipräsident Weigel und Brigadeführer Bod, wie sämtliche übrigen alten Kämpfer im einfachen Braunkleid. An den Straßen, die der Zug passierte, standen Abordnungen fast sämtlicher Parteigliederungen Spalier, hinter dem Zehntausende von Volksgenossen die alten Kämpfer jubelnd begrüßten. Die Alte Garde marschierte zum Stadthaus, wo der Gauleiter an seine Freunde und Mitkämpfer aus der Kampfszeit eine kurze Ansprache hielt.

Am Abend trafen sich die alten Kämpfer des Gaues in den Sälen der Städtischen Tonhalle zu einer erhebenden Feiernstunde zusammen. Gauleiter-Stellvertreter Oberhues begrüßte vor allem die Alte Garde besonders herzlich. Der Gauleiter eröffnet das Wort zu einer längeren Rede. „Wir können den heutigen Schantag nicht würdiger ausführen lassen“, so betonte er, „als daß ich als der berufene Sprecher dieses Gaues angesichts der Alten Garde Rechenschaft vor der Gauorganisation und der Öffentlichkeit ablege. Rechenschaft über die geleistete Arbeit, und Ihnen einen Ausblick gebe, wie wir uns unsere Arbeit in der Zukunft vorstellen.“

Nachdem der Gauleiter zunächst betonte, daß er mit Rücksicht auf den Aufbruch eines großen Gaues in der Winterhilfe zu einer Verfügung stelle, wies er darauf hin, daß der Gau Düsseldorf stolz sein könne, bisher dem Führer immer treue Dienste geleistet zu haben. „Wenn wir auf jene Zeit zurückblicken, die hinter uns liegt, so können wir für uns in Anspruch nehmen, den Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Kampfbewegung im Westen in unserem Gau beherrschend zu haben. Dieser Ausgangspunkt für Westdeutschland ist in Elberfeld. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an Dr. Goebbels, Stabschef Ruge, den jetzigen Reichsstatthalter Karl Kaufmann und Gauleiter Koch. Auch Verweise auf hervorragende, wo sich besonders Dr. Ley verdient gemacht hat. Die Ortsgruppe Leverkusen hat den größten Prozentsatz der Mitglieder des Gaues.

Die Schwierigkeiten in der Kampfszeit streifte der Gauleiter dann: „Wenn wir trotzdem nicht versagt und schließlich siegt haben, dann danken wir das dem Geist, der die ersten, die Alte Garde, befehlte. Nach der Machübernahme hat dieser Geist, ausgehend von der Alten Garde, das ganze Volk erfasst und es aus seiner Dummheit erlöst. So wuchsen aus dieser Kampfsolidität auch die Leistungen des Nationalsozialismus. Alles wurde eingesetzt zur Befreiung der Not und der Arbeitslosigkeit, die wir zu einem erheblichen Teil eingedämmt haben. Groß war unsere Arbeit, die der Aufklärung diente. Unsere eigene nationalsozialistische Presse wurde aus dem Nichts zu einem mächtigen Aufklärungs- und Erziehungsinstrument entwickelt. In den in unserem Gau eingerichteten öffentlichen Beratungsstellen werden monatlich etwa 27 000 Gemeindefürsorge durchgeföhrt. Die freiwillige Leistung der Bevölkerung am Tage der Nationalen Solidarität betrug rund 105 000 Mark, womit wir an der Spitze der Gaue im Rheinland stehen. Der Spendenwert des Gaues im NSGK 1934/35 betrug 19 Millionen Mark. Die NSV-Organisation umfaßt in unserem Gau rund 200 000 Mitglieder. Die Gewinnung der gesamten Jugend unseres Gaues hat immer größere Fortschritte gemacht. So wie auf diesen wenig aufgerechneten Gebieten ist auch auf allen übrigen Gebieten Großes geleistet worden.“

So wollen wir uns auch im kommenden Jahre wieder mit allen Problemen beschäftigen, die uns anliegen: Partei und Staat, Wirtschaft, Volk usw. Zwischen Partei und Staat dürfen niemals Reibungen möglich sein. Vom Wirtschaftslieben ist zu sagen, daß die Tatsache, daß es dem ganzen Volk besser geht, von uns fordert, dem Grundriss des Nationalsozialismus gerecht zu werden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

Auf die gewonnene Wehrfreiheit eingehend, betonte der Gauleiter: „Die Wehrmacht steht im Mittelpunkt des deutschen Lebens. Sie ist der sichtbarste Ausdruck der deutschen Volksehre und sie hat auch uns hier im Gau mit einem Stolz erfüllt, daß wir sagen können: Es ist unsere Wehrmacht.“

Der Gauleiter wandte sich dann gegen die Krankheitskeime geistiger Art, die immer noch in unserem Volk seien. Der Bolschewismus mit seinen gefälschten Organisationen finde in unserem heutigen deutschen Volk Gott sei Dank keinen Boden mehr. Zu den Juden und Freimaurern nehmen wir Stellung, indem wir das Volk wissen lassen und erklären: Es gibt zwischen uns und diesem jüdischen Geist keine Gemeinschaft.

„Wir im Westen“, so betonte der Gauleiter weiter, „haben stark gegen das politische Priestertum zu kämpfen. Das politische Priestertum kann allem Anschein nach noch nicht verstanden, daß die Zeit von früher, wo das Zentrum regierte, niemals wiederkommt.“ In diesem Zusammenhang verlas der Gauleiter ein Schreiben des Erzbischofs von Köln, Kardinal Schulte, an die Geistlichkeit und erklärte dazu: „Ich kann nicht umhin, in diesem Schreiben einen Vorwurf gegen die staatliche Macht zu erkennen.“

Zu den religiösen Auseinandersetzungen sagte der Gauleiter: „Auch in unserem Gau gilt das Wort des Führers, daß er für Deutschland geltend gemacht hat: Die Partei hat sich als solche nicht um religiöse Dinge zu kümmern. Unsere Arbeit ist für ewig bestimmt: Dienst am Volk.“

„So sehen Sie, daß wir noch eine Unmenge Arbeit zu leisten haben.“

Der Unfall der „Eisenach“

Ein Bericht der britischen Admiralität - Die Todesopfer

DNB, Bremen, 1. Sept. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd in der Nacht zum Sonntag aus Dover eingegangenen Telegramm wird über die bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Eisenach“ mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies“ bedauerlicherweise eingetretenen Verluste an Menschenleben endgültig folgendes mitgeteilt:

Tödtlich verunglückt sind der Heizer Hinrichs, der Hilfskesselwärter Besser (ursprünglich als vermisst gemeldet), sowie der Trimmer Kupta (der anfangs als schwerverletzt bezeichnet wurde.) Vermißt wird der Heizer Jagow (außer als getötet gemeldet). Die übrigen Besatzungsmitglieder des Dampfers „Eisenach“ sind sämtlich unverletzt und befinden sich wohl auf.

In einem Bericht der britischen Admiralität, der jetzt vorliegt, wird über den Zusammenstoß folgendes gesagt:

Die „Ramillies“ befand sich auf der Fahrt von Sheerness nach Portland, um an den Herbstmanövern der Heimaflotte teilzunehmen. Der Zusammenstoß mit der „Eisenach“ erfolgte neun Seemeilen südwestlich von Dover am Freitag um 19.39 Uhr. Es wehte Südwestwind und die Sicht war infolge starken Regens schwach. Die „Ramillies“ und die „Menow“

standen der „Eisenach“ bei, bis sie von zwei von Dover herbeigeeilten Vergungsdampfern ins Schlepp genommen worden waren. Drei Mann der Besatzung der „Eisenach“ wurden verwundet an Bord der „Ramillies“ genommen, erlitten dort jedoch keine Verletzungen. Die „Ramillies“, die leicht beschädigt wurde, befindet sich in Portsmouth, um dort untersucht und wenn nötig, auf Dock genommen zu werden. Der Zwischenfall wird eine leichte Veränderung in den Plänen für die Nordsee-Manöver der Heimaflotte notwendig machen. Die Reuter weiter berichtet, haben sich die deutschen Seeleute sehr anerkennend über die Hilfsmaßnahmen der englischen Schiffe ausgesprochen.

Der Dampfer „Eisenach“ konnte erst von zwei Schleppern nach Stundenlangem Kampf mit schwerer See in den Hafen von Dover eingebracht werden. Die veröffentlichten Photographien zeigen, daß das Schiff am Bug gerammt worden ist und ein Loch von etwa 12 Meter Breite aufweist. Evening Standard veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen, wonach der hohe fahlerne Bug des Kriegsschiffes wie ein Messer durch die „Eisenach“ hindurchgeschnitten hat, mitten durch das Schlafquartier der „Eisenach“, deren Besatzung ahnungslos von dem schweren Unheil überfallen wurde.

Die Rede des Gauleiters wurde immer wieder durch starke Beifallskundgebungen unterbrochen, die zum Schluß lang anhielten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessellied nahm die Feiernstunde ihr Ende.

Autos mit Dampfbetrieb

Veruchsfahrt mit deutschen Treibstoffen

DNB, Berlin, 1. Sept. Die am Montag, dem 19. August, von Kraftfahrern Göttingen auf der Wus zu einer 20 000-Km.-Fahrt gestarteten 43 Lastkraftwagen, welche alle mit heimischen Treibstoffen betrieben werden, haben am Samstag, dem 31. August, den ersten Abschnitt der Veruchsfahrt beendet.

Die Fahrzeuge haben bis jetzt rund 4500 Km. zurückgelegt, davon 2000 Km. auf der Wus und den übrigen Teil im Großstadtverkehr und auf den Fernverkehrsstraßen der Umgebung Berlins. Seit dem Start am 19. August sind noch drei weitere Veruchsfahrzeuge hinzugekommen, so daß am heutigen Montag sämtliche gemeldeten 46 Lastkraftwagen die Überführungsfahrt zum Nürnbergring antreten. Von besonderem Interesse ist hierbei, daß sich in jeder Kolonne Fahrzeuge mit verschiedenem Treibstoff befinden. Durch die Kolonnenfahrt soll untersucht werden, ob eine Wagenkolonne mit Generatoren von unterschiedlicher Bauart, mit Hochspannung als Treibstoff, mit Dampfantrieb und Dieselmotoren über eine große Fernstrecke in gleichmäßiger Geschwindigkeit geführt werden kann.

Lastkraftwagen von Güterzug überfahren

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

DNB, Kassel, 2. Sept. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Lastkraftwagen von einem verpödeten Durchgangsgüterzug auf einem mit Schranken versehenen Bahnübergang der Straße Debra-Göttingen zwischen Alungen und Bad Sooden-Allenborn überfahren und zerstört. Der Wagenführer aus Ludwigschagen wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Der mitfahrende Besitzer des Lastkraftwagens aus Mannheim und die Braut des Getöteten aus Schwelzingen bei Mannheim, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Beide Hauptgeleise waren vorübergehend gesperrt. Zwei D-Jäger erlitten etwa einbüßende Verletzungen.

Belgiens Trauer

Brüssel, 2. Sept. Nach dem Tode der belgischen Königin Astrid erschienen die Zeitungen mit schwarzem Rande. Aus ihren Artikeln wird ersichtlich, welche großer Beliebtheit sich die Königin beim belgischen Volk erfreute.

„Ein namenloser Schmerz schnürt uns das Herz zusammen“, beginnt der Leitartikel des Ringtische Sieck. „Königin Astrid, so jung, so unfer Achtung und Bewunderung wert, die glückliche Mutter dreier Kinder, die das ganze Volk mit seiner Liebe umhegt findet dieses brutale Ende in einem bloßen Autounfall! Die Trauer des Königs ist die des Landes, war doch der Königin Bild nicht nur in allen Wohnungen, sondern auch in allen Herzen. Das Volk liebt sie wegen ihres Lächelns, liebt sie wegen ihrer Anmut, wegen all des Klaren, Jungen, Lebendigen, das es in ihr zu fühlen glaubte. Es liebt sie, weil es gesehen hat, wie sie, auf dem weißen Schiff von Norden angekommen, ohne sich um das Zeremoniell zu kümmern, in die Arme ihres Bräutigams stürzte. Es liebt sie wegen ihres Familienlebens wegen ihrer Haltung als Frau und Mutter.“ Bilder aus ihrem Leben, meist mit den Kindern, und Berichte über Jugend und Heirat füllen vier Seiten größten Formats.

„Ganz Belgien beweint die reine und liebevolle Königin“, heißt es im Groile Velge, die es liebt und verehrt, die so rührend alle Schönheit und Tugend in sich vereinte. Sie hatte so wahr ihr vornehmtes Amt als Königin begriffen, sie hat ein Apostolat der Liebe daraus gemacht. Mit unendlicher Sorge hat sie sich über die Leiden des ganzen Volkes gebeugt, sie hat dem König schöne Kinder geschenkt... Sie ist unerschrocken, weil sie ein Lächeln war in der Trauer des Volkes. Sie war der Reiz unserer Zeit, die Blüte der weiblichen Tugend, der Balsam, der Schmerzen lindert. Wo sie auf der Straße erschien, flogen ihr mit Begeisterung alle Herzen zu, und wenn sie, in Sonne getaucht, auf dem Balkon des Palastes ihre Neugeborenen dem Volke zeigte, dann rief alles ihren seltsamen und doch süßen Namen...“

Die Engel haben sie davongetragen. Sie ist tot, so heißt es in der Nation Velge. Neun Jahre Glück und Freude, Schönheit und Fröhlichkeit sind dahin. Im goldenen Wagen war sie eingezogen, und ob es die Verleugte des Vortages waren oder die Damen Flantern oder die Gassenjungen von Brüssel, alles schrie vor Freude, wenn es sie sah und Millionen sind in Belgien heute bestürzt, und wir, die wir schreiben sollen, können kaum die Feder halten.

Dr. Ley vor der Reichsarbeitskammer

DNB, Berlin, 1. Sept. Im feierlich geschmückten Sitzungssaal der „Bank der deutschen Arbeit“ fand am Samstag vormittag die feierliche Eröffnungssitzung der Reichsarbeitskammer statt. Hauptamtsleiter Claus Selzner, Staatssekretär Krohn und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielten Ansprachen.

Dr. Ley führte u. a. aus: Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß vielmehr seine Stellung im Volk, seine Ehre ist. Es ist eine Frage, so betonte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung, daß der Arbeiter nur um Lohnpfennige gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre. Große und schwere Aufgaben harren der Deutschen Arbeitsfront. Denn noch ist vieles, ungeheuer vieles zu ändern, zu verbessern, zu kultivieren. Die Deutsche Arbeitsfront muß und wird unter diesen Umständen immer wieder gewissermaßen der Erzieherplatz einer sich praktisch auswirkenden, täglich neu zu überwindenden Gemeinschaft sein. einer Gemeinschaft des Kampfes, der für uns nicht eine Last, sondern der Inhalt des Lebens ist. Vielleicht ist es richtiger, statt von Selbstverwaltung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen. Diese Selbstverantwortung wollen wir fördern.

Anschließend nahm der Leiter der Reichsarbeitskammer nach Abnahme des Tages die Verpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes durch Handschlag vor. Am Nachmittag gab Dr. Ley einen erschöpfenden politischen und organisatorischen Rechenschaftsbericht, worauf sich eine Aussprache anschloß.

Die längste Bittentarte der Welt

Die Titel des Maharadscha von Travancore.

London. Von den vielen indischen Fürsten, die zum Geburtstag ihres Kaisers, des Königs von England, mit neuen Titeln ausgezeichnet wurden, hat wohl jeder schon eine schöne Sammlung höchstehrender Bezeichnungen seiner Persönlichkeit. Das Wunderland Indien schickt bei Titeln eine außerordentlich blumenreiche Sprache. Bei Eingaben und Bittschriften an die Herrscher müssen diese Titel voll angegeben werden, und auch bei offiziellen Grußworten werden sie angewandt.

Dieses Zeremoniell ist nicht immer leicht zu erfüllen, ohne daß dem Redner der Atem ausgeht. Die längste derartige Bittentarte besitzt der Maharadscha von Travancore, dem nicht weniger als 18 Titel und Namen aufzählen. Sie lauten: Sri Padmanabha Daji Banchi Raja Rama Rama Kulasekhara Kiritapati Mannay Sultan Maharaja Raja Ramraja Bahadur Shamsahar Dang Maharaja von Travancore.

Rundfunkrede des Erzbischofs von York

DNB, London, 1. Sept. In einer Rundfunkansprache beschäftigte sich der Erzbischof von York mit der gegenwärtigen außenpolitischen Lage.

Er erklärte, daß, wenn Großbritannien notwendigerweise von den Kriegswaffen Gebrauch machen müßte, um die Einhaltung der Völkerverbündigungen durchzusetzen, Großbritannien bereit sein müßte, seine Waffen zu gebrauchen. Hieran sei nichts Unchristliches. — Wenn der Völkerverbund Gewalt gegen ein aggressives Mitglied gebrauche, so sei das kein Krieg im eigentlichen Sinne. Es komme jedoch darauf an, daß Großbritannien nicht allein handle. Jedenfalls sei es pflichtgemäß, wenn Großbritannien und Frankreich und die anderen ihre Truppen gebrauchten, um eine Entscheidung durchzusetzen, die von der Gemeinschaft der Nationen gefällt worden sei.

Schweden vor Deutschland!

Vorsprung am Samstag

Am Samstag und Sonntag fand im Berliner Poststadion der Leichtathletik-Finlandertamp zwischen Deutschland, Schweden, Ungarn, Japan und Italien statt. Schon der erste Tag bewies deutlich, welche große Bedeutung dieser Leistungsprüfung der fünf Länder zuzuschreiben ist. Bei herrlichem Wetter, Sonnenchein und leichtem Wind waren nicht weniger als 20 000 Zuschauer ins Berliner Poststadion gekommen.

Auf der Ehrentribüne hatte Reichsminister Dr. Goebbels Platz genommen, in dessen Nähe man den Reichssportführer von Tschammer und Osten, den Befehlshaber der Polizei, Generalleutnant Daluge, Generalmajor von Reichena, Erz. Dr. Gewald, Staatssekretär Dr. Pfundner, Polizeipräsident Graf Helldorf und die diplomatischen Vertreter der teilnehmenden Nationen sah.

Den Zuschauern bot sich ein eindrucksvolles Bild. An zwanzig Masten flatterten die Fahnen der teilnehmenden Nationen, und im Innenraum in der Westkurve standen sechs Masten, an denen nach einer Begrüßungsansprache durch den deutschen Leichtathletikführer, Karl Ritter von Halt, unter den Klängen des Präsentiermarsches die von den Fahnen des Reiches flankierten Flaggen von Schweden, Ungarn, Italien und Japan feierlich aufgezogen wurden. Dieser Zeremonie war ein Einmarsch der Delegierten der Länder vorausgegangen. Nach seiner Ansprache schüttelte von Halt jedem der Mannschaftsführer: Slavovitch-Ungarn, Bo Ekelund-Schweden, Marchese-Ridolfi-Italien und Professor Dr. Yamamoto zum Zeichen der Freundschaft die Hand.

Die Kämpfe selbst brachten schon bald eine packende Kampfstimmung, die zum Schluß geisteter wurde, als die deutsche Führung sicher stand. Besonderen Beifall holte sich schon kurz nach Beginn der Berliner Hans Woelfke, als er gleich mit dem ersten Kugelftoß seinen erst vor acht Tagen aufgestellten deutschen Rekord mit 16,21 Meter überwarf. Die deutsche Mannschaft erkämpfte sich gleich am ersten Tage eine Führung mit 35 Punkten vor Schweden (26,5), Ungarn (20,5), Japan (12) und Italien (5).

Ergebnisse (Deutschland — D., Schweden — S., Ungarn — U., Japan — J., Italien — I.).

200 Meter: 1. Sir — U. 21,4 Sek.; 2. Strandberg — S. 21,5; 3. Redermann — D. 22,0; 4. Taniguchi — J. 22,1; 5. Bonelli — I. 22,2.

Kugel: 1. Woelfke — D. 16,21 Meter (n. deutscher Ref.); 2. Daranyi — U. 15,32; 3. Berg — S. 14,99; 4. Biancani — I. 13,61; 5. Kitumoto — J. 11,40.

400 Meter: 1. v. Wachenfeldt — S. 48,6 Sek.; 2. Hamann — D. 49,1; 3. Tavernari — J. 49,2; 4. Szilvai — U. 50,4; 5. Yajawa — I. 55,3.

Hochsprung: 1. Weintöb — D. 1,90 Meter; 2. Usatuma — J. 1,90; 3. Lundquist — S. 1,85; 4. Bobosi — U. 1,85; 5. Dotli — I. 1,80.

110-Meter-Hürden: 1. Ridman — S. 14,8 Sek.; 2. Wegner — D. 14,9; 3. Kovacs — U. 15,0; 4. Muratami — J. 15,0; 5. Galbana — I. 15,2.

Speerwerfen: 1. Stöck — D. 71,05 Meter; 2. Horvath — U. 65,91; 3. Nagao — J. 64,69; 4. Alterwall — S. 61,15; 5. Spazzali — I. 60,91.

Weitprung: 1. Leichum — D. 7,68 Meter; 2. Tajima — J. 7,58; 3. Stenquist — S. 7,20; 4. Kottai — U. 7,18; 5. Majsei — I. 7,15.

5000 Meter: 1. Johnson — S. 14:56,2 Min.; 2. Goring — D. 14:58,6; 3. Cerati — J. 15:03,4; 4. Kelen — U. 15:27,8; 5. Muratosa — I. 15:30,0.

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland 41,2 Sek.; 2. Ungarn 41,6; 3. Schweden 42,0; 4. Japan 42,4; 5. Italien 42,4.

Die Niederlage am 2. Tag

35 000 Zuschauer warteten am zweiten Tage des Finländertampes auf die Behauptung des unerwartet hohen deutschen Punktvorsprungs vom Samstag, sie rechneten fest mit dem deutschen Siege. Aber es sollte anders kommen. In einigen Uebungen verlagerten die deutschen Vertreter. Schon lange vor Beginn fanden Tausende vor den Tribünen. Seit den Europa-Kämpfen des Berliner SC waren nie so viele Zuschauer bei leichtathletischen Festen. Die Stimmung war natürlich hervorragend.

4 mal 400 Meter... Schwedens Sieg! Die Staffel über 4 mal 400 Meter war für Schwedens Gesamtsieg ausschlaggebend. Eine ungeheure Spannung

Schweden gewinnt den 400-Meter-Lauf

Der Schwede von Wachenfeldt geht beim 400-Meter-Lauf in 48,6 Sekunden als Sieger durchs Ziel. Nach heftigem Kampf konnte sich Deutschlands Vertreter, Hamann, den 2. Platz vor Tavernari (Italien) erobern.

Weltbild (M).



mar unter den Zuschauern, obwohl die Hoffnungen der Deutschen nur noch gering waren, da Schweden mindestens mit dem zweiten Platz rechnen durfte. In unserer Mannschaft mußte der verletzte Meister Hamann durch den Hamburger Schein ersetzt werden. Dieser lief als Mannmann und hielt sich gegen Strömberg ausgezeichnet, er gab den Stab mit nur 1 Meter Verlust ab. Ungarn und Italien folgten. Helmle machte sich energisch an die Verfolgung von Phil, den er nicht ganz erreichte. Klupich als dritter Mann hielt sich zu Daniellson gut, er wechselte mit 2 Meter Rückstand. So trug Wehner die letzten deutschen Hoffnungen. Der Frankfurter kämpfte hinter Schwedens 400-Meter-Sieger wie ein Löwe, er kam ihm sehr nahe, doch im Endspurt hatte von Wachenfeldt mehr zuzulegen, er schüttelte Wehner sicher ab und ging in neuer Landesrekordzeit 3:14,2 Minuten durchs Ziel.

400-Meter-Hürden: 1. Kovacs — U. 53,6 Sek.; 2. Kresling — S. 53,9; 3. Facelli — J. 54,4; 4. Scheele — D. 55,0; 5. Sarada — I. 59,7.

1500 Meter: 1. Beccali — J. 3:54 Min.; 2. Schaumburg — D. 3:55,2; 3. Nilsson — S. 3:58,4; 4. Szabo — U. 4:02,4; 5. Tanaka — J. 4:06.

Diskuswerfen: 1. Andersson — S. 52,12 Meter; 2. Donagan — U. 47,23; 3. Biancani — J. 45,37; 4. Würfelstabler — D. 44,39; 5. Kitumoto — J. 41,49.

100-Meter-Lauf: 1. Suzuki — J. 10,6 Sek.; 2. Sir — U. 10,6; 3. Strandberg — S. 10,7 Sek.; 4. Leichum — D. 10,8; 5. Loetti — I. 10,9.

800-Meter-Lauf: 1. Panzi — J. 1:52,2 Min.; 2. Wennberg — S. 1:54,1; 3. Rang — D. 1:55,2; 4. Temesvari — U. 2:00,2; 5. Kochi — J. 2:03,8.

Am Ziel der 100 Meter

Eine interessante Aufnahme vom 100-Meter-Lauf, den der Vertreter Japans, Suzuki, vor Sir (Ungarn), Strandberg (Schweden) und Leichum (Deutschland) mit 10,6 Sekunden gewann.

Weltbild (M).



Stabhochsprung: 1. Nishida — J. 4,30 Meter; 2. Lindblad — S. 3,90; 3. Bacalmassi — U. und Innocenti — I. je 3,80; 5. Hartmann — D. 3,60.

Dreisprung: 1. Ohima — J. 15,29 Meter; 2. Koch — D. und Andersson — S. je 14,86; 4. Szirmai — U. 14,66; 5. Milanezi — I. 14,32.

10 000-Meter-Lauf: 1. Muratosa — J. 32:44 Min.; 2. Lippi — I. 32:52,8; 3. Silaghi — U. 32:58,2; 4. Haag — D. 33:15,0; Lindgren — S. distanziert.

Hammerwerfen: 1. Jansson — S. 51,76 Meter; 2. Blaff — D. 51,66; (neuer deutscher Rekord); 3. Pantagalli — I. 45,44; 4. Kitumoto — J. 30,56; 5. Racz — U. 32,12.

4 mal 400 Meter-Staffel: 1. Schweden 3:14,2 Min.; 2. Deutschland 3:16; 3. Ungarn 3:18,2; 4. Italien 3:18,6; 5. Japan 3:31,4.

Gesamt-Ergebnis:

Sieger Schweden	56,0 Punkte
2. Deutschland	52,5 Punkte
3. Ungarn	40,0 Punkte
4. Japan	33,0 Punkte
5. Italien	26,5 Punkte

Süd-West erfolgreich

Die Luxemburger mit 75,5 : 42,5 Punkten geschlagen.

Ein inoffizieller Ländertamp fand am Sonntag im Luxemburger die Leichtathletik-Mannschaft des Gaues Südwest mit den einheimischen Vertretern im Wettbewerb. Obwohl die Süddeutschen einige gute Leute, u. a. Hornberger, zu Hause lassen mußten, konnten sie mit 75,5 : 42,5 Punkten einen überlegenen Sieg erkämpfen.

Es gab schöne Kämpfe, die leider nicht den erwarteten Zupruch gefunden hatten. Nur 400 Besucher füllten die geräumige Luxemburger Kampfbahn.

Neun deutsche Siege gab es in den elf Prüfungen. Dabei konnten mehrfache deutsche Doppelsiege gebucht werden. Die Luxemburger gewannen lediglich den 400 m-Lauf und den Weitprung.

Die Ergebnistafel gibt einen Überblick über das sportliche Gelingen:

Ergebnisse: (S. gleich Südwest, L. gleich Luxemburg): 100 m: 1. Kerch (S) 10,8; 2. Wiedenhöft (S) und Krombach (L) 3. Borella (L) — 400 m: 1. Krombach (L) 50,3; 2. Marten (S) 50,4; 3. Grubling (S) 51,0; 4. Paulin (L) 50,6; 1. Linke (S) 2:00; 2. Tolle (S) 2:01,4; 3. Stein (L) 2:05; 4. Biel (L) — 1500 m: 1. Creter (S) 4:05,7; 2. Blind (S); 3. Stein (L); 4. Schiel (L) — 5000 m: 1. Hornoff (S) 15:36; 2. Heirend (L) 15:49; 3. Bömel (S) 15:56; 4. Dellige (L) — 4 mal 100 m: 1. Gau Südwest (Wiedenhöft-Kerch-Welscher-Kühn) 44,0; 2. Luxemburg 45,6 — Olympische Staffel: 1. Gau Südwest (Herzer-Wiedenhöft-Kerch-Grubling) 3:37,2; 2. Luxemburg 3:49,4 — Kugelfößen: 1. Lampert (S) 14,49 m, 4. Martin (L) 12,72 m — Diskuswerfen: 1. Lampert (S) 49,32 m, 2. Schneider (S) 44,07 m, 3. Martin (L) 43,43 m (Luxemburgischer Rekord), 4. Neu (L) 43,32 m — Weitprung: 1. Kerch (L) 6,89 m, 2. Witte (S) 6,79 m, 3. Hoffinger (S) 6,715 m, 4. Uffeldinger (L) 6,13 m — Hochsprung: 1. Wittmann (S) 1,75 m, 2. Baumann (S) 1,70 m und Wege (L) 1,70 m (durch Stöchen entschieden).

Helen Stephenson läuft Weltrekord.

Die Amerikanerin Helen Stephenson stellte in Toronto einen neuen Weltrekord auf. Sie durchlief die 220-Yards-Strecke in 23,9 Sekunden. Die bisherige Weltbestzeit hielt die Polin Stella Malosiewicz mit 24,3 Sek., aufgestellt am 10. Juni in Santos-City.

Löring warf Hammerrekord.

Beim zweitägigen Kölner Leichtathletik-Klubkampf zwischen Allianz und Kölner SC konnte der bekannte Hammerwerfer Löring im Hammerwerfen mit 50,48 Meter einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Die bisherige Bestleistung stand auf 50,44 Meter und wurde von Blaff-Köni-berg beim Ländertamp Finnland-Deutschland am vergangenen Samstag in Helsingfors aufgestellt.

Noch zu STA

Für den Begi

noch nicht die

tem zu warm, als

hätte erwarten k

„Am Herbst, wenn

spiel...“ Geste

es denn auch in

und bei dem einj

kam, war die

konnte die Spiel

Sieg (3:2) über

Freunde sagten

Lokalprogramms

Spiele in Stadt

zung, die erst di

fördert.

Reichlich hoch

spiel gegen Se

lande entscheidend

Ballspiel

ginn gegen Hert

Um die ers

SV. „Ra

Cfr.

Noch zu heiss für Fussball

START UM PUNKTE

Für den Beginn der Meisterschaftsspiele war gestern doch noch nicht die richtige Witterung; es war bei weitem zu warm, als daß man schon einen richtiggehenden Start hätte erwarten können; im Fußballantus heißt es ja auch: „Im Herbst, wenn's Wetter kühl, dann geht's an' Fußballspiel...“ Gestern aber war es alles andere als kühl; so gab es denn auch in den Gesellschaftsspielen noch „Sommerport“, und bei dem einzigen Punktspiel, das in Neuz zum Austrag kam, war die Hitze sehr hinderlich. Der SC „Radiator“ konnte die Spielzeit mit einem knappen aber verdienten Sieg (3:2) über VfL. Düsseldorf links eröffnen; die Sportfreunde sagten, angesichts eines viel zu umfangreichen Lokalprogramms ihr Spiel ab, aber auch bei allen anderen Spielen in Stadt und Land fehlte es an der richtigen Witterung, die erst die Spieler in die nötige Spielfreude hineinfordert.

Reichlich hoch unterlag der VfL. in seinem Gesellschaftsspiel gegen Henkel mit 7:1, wobei allerdings besondere Umstände entscheidend mitsprachen.

Ballspielverein spielte nach einem sehr reichen Beginn gegen Hertha 08 2:2.

Um die ersten Punkte!

SV. „Radiator“ - 3:2
CfR. D'dorf links

Das vorberlegte Meisterschaftsspiel, das gestern im Stadion bei tropischen Temperaturen ausgetragen wurde, stellte an die beteiligten Mannschaften hohe Anforderungen, weil eben die Witterung alles andere als fußballfreundlich war. Daran mag es auch gelegen haben, wenn keine rechte „Punktspielstimmung“ aufkam, weder auf dem Spielfeld, noch im Zuschauer-raum; beiden Mannschaften wird man aber dennoch bescheinigen müssen, daß sie sich mit allen Kräften für das glückliche Ende ihrer Mannschaft einsetzten, doch war es beiden auch unmöglich, mit den vorhandenen Kräften bis zum Schluß haushälterisch umzugehen. Die Gäste überraschten durch eine im Anfang sehr schnelle Stürmerreihe, die in den ersten 15 Minuten die Neuzer in die Defensive drängte, und die nach diesem Zeitraum infolge eines Fehlers in der Abwehr in Führung ging; dann hatten sich aber auch die Gäste gefunden und erzielten nach abermals 15 Minuten durch Steinlein den Ausgleich; kurz vor der Pause verließ dann dieser Spieler wegen einer Verletzung das Spielfeld; eine Minute vor der Pause ging „Radiator“ durch Steinlein in Führung. Nach dem Wechsel leidet der Neuzer Sturm sehr unter der Verletzung von Steinlein, der nicht mehr entscheidend in den Kampf eingreifen kann, aber dennoch bleiben die Werksportler durchweg im Vorteil, da die Gäste deutliche Zeichen der Ermüdung zeigen. Ihre Hintermannschaft hat die Hitze voll zu spüren, und nur gelegentlich werden sie noch vor dem Neuzer Tor gefährlich. Hier sorgt allerdings Sch. 5, wenn es darauf ankommt, daß die Wunde zunächst weiter laubert bleibt. Nachdem dann Bröckes ein drittes Tor für Neuz erzielt, kommen die Gäste unerwartet zu einem zweiten Torerfolg, der aber nur vorübergehend den Kampfsgeist der Herdter neu belebt; die Abwehr der Radiatorleute ist auf der Hut und wird nur noch einmal — eine Minute vor Schluß — gefährlich durchbrochen, als ein Gaststürmer drei Meter vor dem Tor freistehend neben das Tor schießt. Mitte der zweiten Hälfte hatten die Neuzer übrigens einen abermaligen Ausfall durch Verletzung.

Das Spiel zeigte im ganzen alle Merkmale des Saisonbeginns; aus diesem Grunde wird man sich eine Kritik der Einzelleistungen noch versagen müssen.

Gambonville (Gilden 03) leitete den Kampf; seine gelegentliche Kleinlichkeit kam dem Spiel nur zunichte. Er sah alle Verstöße und alle diesbezüglichen Absichten. Wenn es dennoch nicht zu übermäßig vielen Strafstößen kam, so spricht das für die ritterliche Art, mit der beide Einheiten zu streiten trachteten. Das Ergebnis entspricht mit dem knappen Siege des SC „Radiator“ dem Spielverlauf.

Ballspielverein - Hertha 08 2:2

Durch Erfolg an zwei Stellen nicht unwesentlich geschwächt, spielte der BV. ein im Anfang besonders reiches Spiel; selten haben die BV.-Stürmer mit so großem Schußgedächtnis gearbeitet, wie in diesem Kampf, der zur Pause noch mit 1:2 für den BV. verloren war. Was nicht vor die Torlatten oder knapp daneben geschossen wurde, das wurde eine Beute des vorzüglich spielenden Hertha-Torwartes, der einen verblüffend guten Tag hatte. Nach der Pause sind dann die Neuzer mehr im Vorteil, ohne allerdings zu zählbaren Erfolgen zu kommen; erst gegen Schluß gelingt ihnen durch einen Elfmeter der viel früher verdiente Ausgleich, ohne daß es zu einem weiteren Torerfolg gereicht hätte. Bei den Düsseldorfern schloß Keller beide Tore; für die Neuzer war Geyer beide Male erfolgreich.

Das Spiel war im ganzen ausserordentlich, doch hätte der BV. zu einem eindeutigen Siege kommen müssen, wenn nicht eben Glück und Zufall gegen ihn gestanden haben würden. Lange (Gilden 03) leitete den fairen Kampf, bei dem beide Mannschaften — wie auch bei den anderen Spielen — mit den Gemütskräften der warmen Witterung schlecht fertig wurden.

VfL. Neuß - SV. Henkel 1:7

Wenn die Gäste in der Vorhau als Favorit der 1. Klasse gekippt wurden, so hat das gestrige Spiel diese Voraussage weiter erhärtet. Nach dem 7:2 über Rath am ersten Spieltage mußte gestern der VfL. mit einem ähnlichen Ergebnis die Segel streichen. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß der Neuzer Torhüter beim Stande von 1:3 ausscheiden und die Gastgeber die letzte halbe Stunde des Spieles nur mit 10 Leuten durchführen mußten. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgiebig und äußerst schnell. Nach einer Viertelstunde kommen die Schwarzgelben auf und gehen in der 20. Minute im Anschluß an einen Eckball durch Vossig in Führung. Im Gegenstoß gleicht Henkel, nach einem Schnitzer von Neuzer Verteidigung, kurz darauf aus.

Nach dem Wechsel ist das Bild zunächst das gleiche. Beide Mannschaften spielen schnell und bemühen sich fichtlich, den Führungstreffer zu erzielen. Aus einem Gedränge heraus kommt Henkel zum 2:1 und kurz darauf ist es wiederum der eifrig spielende Mittelstürmer Naag (früher Schwarz-Weiß Essen), der zum dritten Male einsetzt. Nun naht das Verhängnis für die Neuzer. Nover kann infolge eines Schwindelanfalles das Tor nicht weiter hüten und scheidet aus. An seine Stelle tritt Haffinger, der sich auf Linksaußen auf eingeführt hatte. Nach einem Alleingang stellt der Mittelstürmer von Henkel das Ergebnis auf 4:1. Die Neuzer Hintermannschaft versucht zu retten, was zu retten war, vermochte sich jedoch der Lebermacht der Grünweißen nicht mehr zu erwehren. Henkel ist unerbittlich, kämpft um jeden Zoll Boden und hat seinen Torhüter längst nicht gestillt, als das Spiel klar zu seinen Gunsten entschieden war. So schlägt es Schlag auf Schlag im Neuzer Tor ein, bis in der letzten Minute ein Eckball Nummer 7 für Henkel einbringt.

Die Gäste haben verdient gewonnen, wenn auch die Torspanne zu groß ausgefallen ist. Der Unparteiische Völkler (Düsseldorf links) leitete sicher und beide Parteien zufriedenstellend.

Holzheim - Gierath 3:2

In diesem Spiel gab es wenig erfreuliche Leistungen, besonders von Seiten der Holzheimer. Während die Gierather eine große Einigkeitsbereitschaft zeigten, legten die Gastgeber eine große Gleichgültigkeit an den Tag, die ihnen beinahe auch den Sieg gekostet hätte. Beim Wechsel stand das Spiel, dem Verlauf entsprechend, 1:1. In der zweiten Halbzeit gingen die Gäste dann sogar nach geraumer Zeit mit 2:1 in Führung. Durch einen Handelfmeter gleich Holzheim aus. Kurz darauf stellten sie dann durch ein sehr schönes Tor das Endergebnis auf 3:2. Der Sieg der Gastgeber muß als glücklich bezeichnet werden. Ein Unentschieden wäre schon gerechter gewesen. Holzheim kam nie richtig ins Spiel. Das Spiel wurde kurz vor Schluß abgebrochen.

Westdeutschlands Pokalmannschaften

Siege von Schalke, Benrath, Fortuna, VfR. Köln

Noch fünf Westdeutsche haben sich in der ersten Hauptrunde des deutschen Pokals für die zweite Runde am 22. September durchgesetzt. In den 31 Spielen des 1. Septembers fielen in einigen Fällen allerdings westdeutsche Gewinner aufeinander. Außer den Favoriten Schalke 04, Benrath, Fortuna und VfR. Köln setzte sich noch die SpVgg. Herten durch, die den spielfarthen SpV. Hamborn 07 zur Strecke brachte.

SpVgg. Göttingen - Schalke 04 1:5 (0:3)
Die in stärkster Befolgung antretenden Knappen beschränkten sich nach Sicherstellung des Sieges auf eine „Demonstration“, zumal sie sich für das Jubiläumsspiel bei der Germania Hannover am nächsten Tage schonen wollten, das sie übrigens mit 9:1 gewannen.

Union Reddinghausen - VfR. Benrath 0:5 (0:2)
Zweitausend Zuschauer waren bald ohne Hoffnung. Die Benrath ohne Stoffs mit Hoffmann im Sturm und kurz an dessen rechtem Rückerposten waren nie gefährdet.

HANS STUCKS SIEGESFAHRT

beim Großen Bergpreis von Deutschland

In den badischen Bergen, auf der landschaftlich herrlich gelegenen Rennstrecke am Schauinsland, hat der deutsche Motorsport am Sonntag eine der schwierigsten Prüfungen bestanden. Die Eigenart dieses Bergrennens, das mit seinen 173 Kurven auf einer 12 Kilometer langen Rundstrecke auf die Bahnhöhe des Schauinsland und dann wieder herunter ins Tal führt, stellt naturgemäß große Anforderungen sowohl an Fahrer als auch an das Material. Daß der Deutsche Hans Stuck, der diesjährige Sieger des Großen Bergpreises von Deutschland ein wirklicher Meister der Berge ist, bewies seine Zuverlässigkeit, mit der er nach erfolgreichem Training am Sonntag an den Start kam. Er hatte darauf verzichtet, mit dem bekannten Spezialwagen, den die Autounion für die Bergrennen konstruierte, in dieses Rennen zu gehen. Seine Vertrautheit mit der Bahn hatte ihn dazu bewogen, seinem Markengefährten Barzi den Spezialwagen für das Stiller Rennrennen zur Verfügung zu stellen.

Ergebnisse: Rennwagen bis 1100 cm: 1. Rohtrauf-

„Nordstadt“ - Kaarst 3:1

In der ersten Halbzeit wurde ein sehr schönes Spiel durchgeführt, welches die Kaarster bis dahin 1:0 gewonnen hatten. Nach der Halbzeit fehlte sich der Gastgeber durch und war bis zum Schluß auf 3:1 in Vorteil gekommen, während die Kaarster in der zweiten Hälfte keinen Erfolg mehr erzielen konnten.

Norf - Büttgen 1:4

Nach zehn Minuten kam der Gast zum ersten Erfolg, dem bald ein zweites Tor folgte. Wenige Minuten vor dem Wechsel kann der Mittelstürmer den dritten Erfolg buchen. In der zweiten Spielhälfte kommt der Sportverein gleich zum ersten Gegentreffer, doch erzielen die Kafensportler dann den vierten Treffer. Ein besonderes Lob verdient der Güter der Norfer. Vieten (Holzheim) leitete das Spiel bestens.

Norf 2. Mannschaft - Büttgen 2. Mannschaft 5:8.

Weihenberger Junioren - VfR. Benrath 06 Junioren 5:0 (3:0)

In Benrath entwickelte sich ein schnelles Spiel, das die Weihenberger Junioren dank ihrer großen technischen und taktischen Vorteile überlegen 5:0 gewannen. Es war das erstmal, daß die Weihenberger zusammen spielten.

Handball:

TV. Heerdt - ATSV. 03 7:8

Ganz ohne Zweifel muß man dem „Allgemeinen“ für die kommende Meisterschaftsaison allerlei Chancen einräumen. Im gestrigen Gesellschaftsspiel konnte man feststellen, daß sich im gesamten Mannschaftsgefüge sehr viel geändert hat. Ueberaus schnell haben sich auch die früheren Weihenberger dem „alten“ Mannschaftsstamm angepaßt. Besonders die genaue Ballabgabe der Fünferreihe war geradezu verblüffend. Bis zum Seitenwechsel stand es schon 6:4 für die Neuzer. Trotz der Hitze hatte das Treffen vor dem Wechsel ein sehr scharfes Tempo, was sich erst zum Schluß des Spieles etwas verringerte. Zwar hielten die Heerdtler noch bis auf ein Tor auf, aber ernstlich gefährdet war der Neuzer Sieg nie.

ATSV. Jugend - TV. Ratingen Jugend 6:12 (3:6)

Landkreis-Sport

Gredenbroich-Orken - Marinemannschaft Kiel 2:2 (1:2)
Die blauen Jungens hinterließen einen sehr guten Eindruck, haben auch in allen Teilen das Unentschieden auf Grund ihrer guten Gesamtleistung verdient. Bei Halbzeit lag Gredenbroich mit 1:2 im Rückstand. Gleich nach dem Wechsel gelang es den Gastgebern, gleichzuziehen. Dann ein spannender Kampf, in dem beide Hintermannschaften sich besonders auszeichneten.

Neurath - Garzweiler 4:1 (1:0)
In Neurath kam es zu einer harten Auseinandersetzung, die erwartungsgemäß mit einem sicheren Sieg der klassen-höheren Neurather endete. Während im ersten Abschnitt die Gäste noch einigermaßen einen Vergleich mit den Gastgebern aushielten, ließen sie nach Wechsel stark nach. Die Grünweißen kamen nunmehr ausgezeichnet ins Spiel und entschieden es dann auch sehr verdient mit einem hohen Ergebnis für sich.

Jugendführerschaft in M. Gladbach
Am Mittwoch, 4. September, abends 8 Uhr, findet im Kreislokal Bruno Cider (M. Gladbach) eine Jugendführerschaft statt.

Westdeutschlands Pokalmannschaften

Siege von Schalke, Benrath, Fortuna, VfR. Köln

Fortuna Düsseldorf - Kölner SC. 99 5:0 (3:0)
Die Kölner hatten mit einem Erfolg nicht gerechnet, zumal sie am Vortage gegen Borussia Harburg gespielt hatten. Fortuna versuchte mit Erfolg einen Nachwuchsstürmer namens Paulus. Dieser war zweifacher Torschütze neben Kobierski, Albrecht und Zwolanowski. 1500 Zuschauer sahen ein einseitiges Spiel.

Hamborn 07 - SpVgg. Herten 1:2 (0:1)

Kölner GfM. - Hannover 96 3:4 nach Verläng.
Erst nach großem Kampfe gaben sich die Kölner Grünweißen geschlagen. Sie holten den 3:0-Vorsprung des Niederlachenmeisters (durch Meng III und Wente) in der zweiten Halbzeit verdientermaßen auf durch Schlawigki. Drei Minuten der Verlängerung... da kam Meng III durch Kölner Torwart-schnitz zum Sieg.

München auf Magic-Midget 9:07.1 gleich 78.9 Stbkm. — Rennwagen bis 1500 cm: 1. Seam-England a. Era 8:25.1 gleich 85.5 Stbkm. — Rennwagen bis 3000 cm: 1. Ralestrero-Italien auf Alfa Romeo 9:09.9 gleich 78.5 Stbkm. — Rennwagen über 3000 cm: 1. Stud. Jochoppau auf Auto-Union 8:24.1 Min. gleich 85.6 Stbkm.

Tadini gewinnt am Stillerjoch.
Eine ausgezeichnete Befolgung hatte das Stillerjochrennen erfahren, das am Sonntag durchgeführt wurde. Die deutsche Industrie war lediglich durch Barzi auf Auto Union vertreten, der aber enttäuscht. Ganz hervorragend war Italien bei diesem vierten Rennen auf der 14 Kilometer langen Strecke von Trafoi zur Bahnhöhe vertreten. Der Italiener Tadini, der den absoluten Streckenrekord hielt, verbesserte ihn als Sieger der unbeschränkten Rennwagenklasse auf 14:15.54 Minuten (= 58.910 km-stb.). Barzi belegte mit 14:51.61 Minuten den fünften Platz.

